

# Deutsche Freiheit

Einzige unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 41 — 1. Jahrgang

Saarbrücken, Sonntag Montag, 6./7. August 1933

Chefredakteur: M. Braun

Es ist verkehrt, den Mord im Frieden zu bestrafen und den Mord im Krieg zu belohnen. Es ist verkehrt, den Henker zu verachten und selbst, wie es die Soldaten tun, mit einem Menschenabschlachtungsinstrument, wie es der Säbel oder der Degen ist, stolz herumzulaufen. Verkehrt ist es, die Religion Christi, diese Religion der Duldung, Vergebung und Liebe, als Staatsreligion zu haben und dabei ganze Völker zu vollendeten Menschenschlächtern heranzubilden. Gerhart Hauptmann.

## Kriegsgefahr!

### Die französische Behauptung über angebliche deutsche Kriegsrüstungen — Eine außenpolitische Katastrophe für Deutschland droht — Aussprechen, was ist!

#### Um den Weltfrieden!

Das Pariser „Journal“ hat an zehn aufeinander folgenden reich-illustrierten Artikeln, die jedesmal an der Spitze dieser Zeitung standen, also in denkbar sensationeller Form, eine Untersuchung Geo Londons über geheime Kriegsrüstungen Deutschlands veröffentlicht. Diese Artikel wollen den Nachweis erbringen, daß die heimliche Waffenproduktion Deutschlands und seine militärischen Vorbereitungen den Weltfrieden bedrohen. Ohne im einzelnen zu diesen Veröffentlichungen Stellung zu nehmen, da uns eine Nachprüfung unmöglich ist, halten wir eine Wiedergabe des Materials des „Journal“ für geboten, weil ganz offenbar sich nicht nur die französische Regierung und das Volk, sondern auch die Weltöffentlichkeit an Hand dieser Enquete des „Journal“ ihr Urteil über Deutschlands militärischen Status und seine außenpolitischen Pläne bildet.

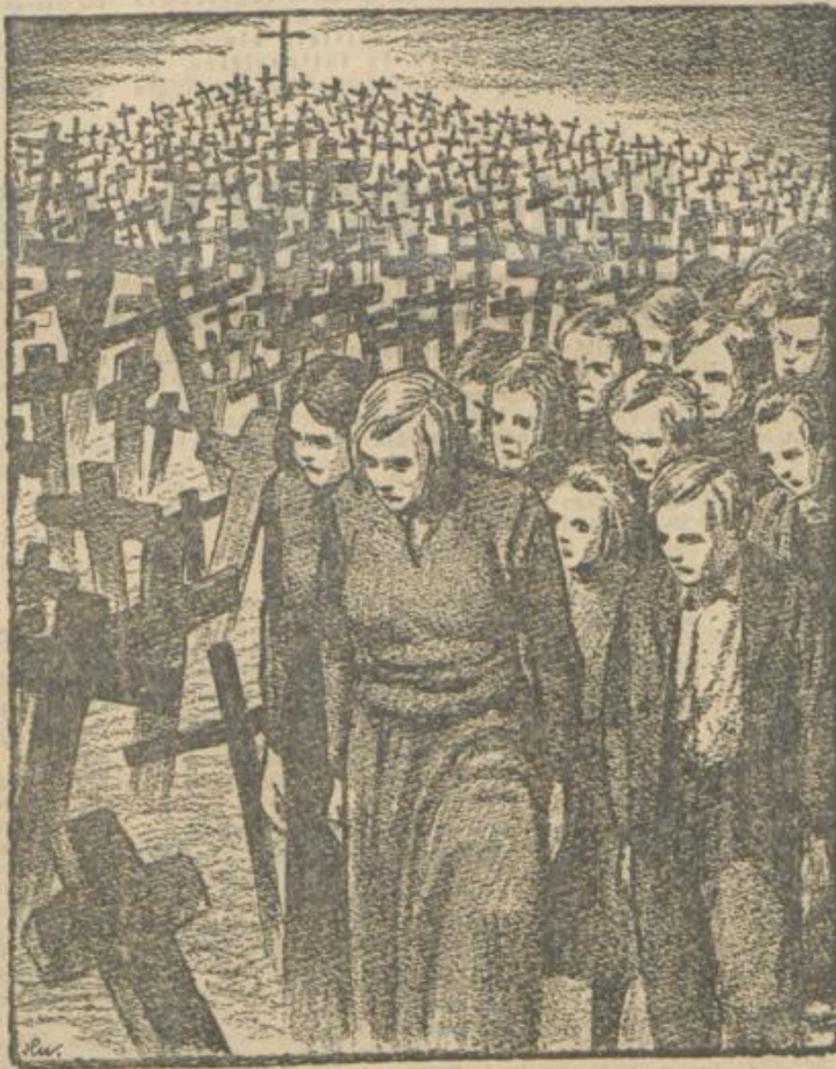
Was die Welt weiß, darf auch den Deutschen mitgeteilt werden, zumal es sie ja in sehr erheblichem Maße angeht. Ein Versteckspiel vor der deutschen Öffentlichkeit halten wir für überflüssig, albern und schädlich.

#### „Militärische Großmacht“

Geo London, der Erhebungen in Amsterdam, Warschau und Berlin anstellt hat, nimmt das Ergebnis seiner Untersuchungen vorweg, indem er gleich zu Beginn seiner Artikelserie behauptet, daß Deutschland durch Anhäufung riesiger Mengen von Angriffswaffen und durch systematische Auszubildung seiner Jugend, je schneller, desto lieber, den Versailles Vertrag zerbrechen will, um wieder eine europäische Großmacht auch im militärischen Sinne zu werden. Dies Streben Deutschlands datiere jedoch nicht etwa seit dem Regierungsantritt Hitlers. Vielmehr hätten alle deutschen Regierungen, auch die Kabinette Stresemanns und Brüning, nach Kräften die Entlassungsbestimmungen von Versailles sabotiert. Naturgemäß habe Hitler diese Bestrebungen verstärkt und beschleunigt. Hitlers Friedensschwärmereien würden verschwinden, wenn die Geheimrüstung Deutschlands fertig sei.

Berlin hat Herrn London das Bild „einer schrecklich militarisierten Stadt“. Die Zahl der immer wieder marschierenden Reichswehr, SA, und SS-Truppen hat auf ihn einen großen Eindruck gemacht. Ein neues Kriegsmuseum sei „Unter den Eichen“ eröffnet. Ueberall spräche man vom nächsten Krieg. Ueberall spiele die Rüstung unter freiwirtschaftlichem Beifall feierliche Rollen. Nur selten lähe man besorgte Mienen von Menschen, die wüßten, was ein Krieg bedeutet...

#### Denkt daran!



#### Eisen und Erz

Geo Londons erstes Dokument aus seinem sorgfältigen und — wie er behauptet — einwandfreien Material sind einige Zahlen, die er — den amtlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel Deutschlands entnimmt. Deutschland habe aufgehört, Altsisen zu exportieren und seine Einfuhr von Altsisen außerordentlich gesteigert. Während der vier ersten Monate des Jahres betrug die Altsiseinfuhr nach Deutschland 208 000 Tonnen gegenüber nur 35 000 Tonnen in der gleichen Periode des Vorjahres. Da die Gesamteinfuhr im Jahre 1932 in Altsisen 171 000 Tonnen betrug, ist also schon im vorigen Jahr unter Papen-Schleicher gegenüber der Wea Brüning eine Verdoppelung wahrzunehmen. Unter Hitler verdreifacht sich diese Ziffer erneut.

Diese Einfuhrsteigerung von Altsisen, dazu die Tatsache eines neuen deutsch-schwedischen Erzlieferungsvertrages beweisen das Vorhandensein geheimer Rüstungswerkstätten und deutscher Waffenproduktion größten Stils, da der industrielle Aufstieg Deutschlands in der fraglichen Zeit gleich Null sei und keine andere Industrie ein derartig plötzliches Bedürfnis nach Altsisen zeige.

#### „Geheime deutsche Waffenfabriken“

W. London wird noch deutlicher. Er beruft sich auf Feststellungen und Funde, die Frankreich während der Ruhrbesetzung gemacht hat. Auch heute noch arbeiteten zahlreiche deutsche Fabriken, die offiziell auf Friedensproduktion eingestellt seien, in Wirklichkeit heimlich für Bewaffung und Ausrüstung der künftigen deutschen Armee des nächsten Krieges. Schon der frühere Reichswehrminister Gehler habe offiziell angeordnet, daß den Untersuchungen der Interalliierten Kontrollkommission Widerstand entgegengefeht werden solle, so daß diese Kommission geradezu verhöhnt worden sei, wenn sie an das Problem der industriellen Abrüstung heranzutreten versuchte.

Ein ebenfalls durch den Friedensvertrag verbotenes System von militärischen Prüfungskommissionen habe der wissenschaftlichen Durcharbeitung der Bewaffungprobleme aller Art gedient. Durch Reichskredite und Subventionen habe die Regierung von der Industrie die Erfüllung jedes Wunsches erzwingen können. Aus Werkstätten, die geheimer Waffenproduktion dienten, wurden Sozialisten und Kommunisten systematisch entfernt. Ueberdie hatte das „entwaffnete“ Deutschland den St. Nord aller Staaten Europas in der Zahl seiner Landesverratsprozesse...

#### „Tanks und schwere Geschütze“

Sehr konkret wird W. London in seinen Angaben über die Produktion von Tanks, die Deutschland bekanntlich durch den Friedensvertrag strikt verboten ist. Daimler-Benz und Linke-Hofmann in Breslau würden Tanks produzieren.

Als Produzenten schwerer Geschütze nennt W. London folgende deutsche Fabriken:

- Maufer in Oberndorf,
- Polte in Magdeburg,
- Bayerische Motorenwerke,
- Industriewerke Berlin-Karlshöhe.

Die Rheinmetallwerke in Düsseldorf und Sommerda bauten neben den im Friedensvertrag gestatteten Kalibern eine Kolossalkanone, von der man sich Wunder erzählt. Pilsch, Järkenwalde, produziere unerlaubt Minenwerfer, deren Herstellung nur der Fahrzeugfabrik in Erfenach vorbehalten sei. Neben der offiziell gestatteten Munitionsfabrik Dortmund Union in Dortmund produzierten Munition auch die Postwerke in Magdeburg und die Deutschen Werke in Spandau. Krupp in Essen baue gegenwärtig Serien von Panzerplatten. Manche dieser Fabriken arbeiteten in drei Schichten.

Außer den geheimen Waffenfabriken in Deutschland gäbe es auch im Ausland Werke, die deutschen Heeresbedarf herstellten: Schweiz, Holland, Schweden und nach einer polnischen Zeitungsmeldung neuerdings auch Litauen, das jedoch in Jurburg, an der ostpreussisch-litauischen Grenze, eine Fabrik für Gewehre, Granaten und Bombensluggenae in Leben rufe. Während W. London für diese Meldung die Verantwortung dem „Poranno Courrier“ überläßt, betont er mit allem Nachdruck, daß seine sämtlichen Angaben auf absolut sicheren Quellen beruhen, deren Genauigkeit man leider nicht anzweifeln könne. (Fortsetzung siehe Seite 7.)

# „Die deutschen Anschläge“

## Eine ernste Warnung aus Paris

Am 3. August meldete die französische Havasagentur, daß der französische Außenminister sich seit Wochen mit der deutsch-österreichischen Spannung beschäftigt und mit verschiedenen Regierungen über die Möglichkeiten eines gemeinsamen Schrittes in Meinungsäustausch stehe. Der offizielle „Temps“ hat dann in einem Aufsatz am 4. August darauf hingewiesen, daß die Form dieser Havasmeldung nicht exakt sei und es sich nicht um eine Veröffentlichung des Außenministeriums handele. Daran macht nun die gleichgeschaltete deutsche Presse ein Zurückweichen Frankreichs. Solche Täuschungsversuche über den Ernst der europäischen Lage widersprechen den Interessen des deutschen Volkes, das Klarheit gewinnen muß. Deshalb bringen wir den Aufsatz des „Temps“ in wörtlicher Uebersetzung:

Die Lage, die durch die Umtriebe der deutschen Nationalsozialisten in der Saar und in Oesterreich geschaffen worden ist, beschäftigt alle internationalen Kreise. Diese widmen in besonderem Maße ihre Aufmerksamkeit den Vorgängen, die die Verwicklungen in Mitteleuropa hervorgerufen haben. Die Entführung von drei Einwohnern aus dem Saargebiet durch die „Nazis“ — unter den Entführten sind zwei französische Staatsangehörige —, außerdem die Propagandaflüge deutscher Flugzeuge über österreichischem Gebiet und schließlich der Abwurf von Flugblättern, die zum offenen Widerstand gegen die rechtmäßige Staatsgewalt auffordern, das sind Tatsachen, die keine der an den internationalen Verträgen beteiligten Mächte gleichgültig lassen können, auch niemanden, der um die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens besorgt ist. Diese Verhältnisse dauern schon seit Wochen und Monaten und

wenn sie weiter bestehen sollten, indem immer neue Zwischenfälle geschaffen würden, so wäre es offenbar notwendig, ein diplomatisches Vorgehen ins Auge zu fassen, das allem ein Ende zu setzen geeignet wäre.

Man könnte nicht zulassen, daß die Umtriebe der deutschen Nationalsozialisten, die zwar keine offizielle Verantwortung besitzen, aber aktive Mitglieder einer Staatspartei sind, welche das politische Mißgeschick des „dritten Reiches“ darstellen, sich weiterhin damit beschäftigen, die internationale Atmosphäre zu vergiften und die empfindlichste Stelle des Kontinents aufschwärzen zu bedrohen.

Das erinnert zu sehr an die Methoden, die man anwandte, um den Weltkrieg zu entfesseln und man ist davon umso härter beeindruckt, als die nationalsozialistische Presse keine Bedenken hatte, bei Gelegenheit des 19. Jahrestags des 2. August das zu feiern, was sie den Geist von 1914 nennt, den der Hitlerismus wiedererwecken will und der wie es scheint, der Geist des neuen Deutschland werden soll.

Was den Vorfall im Saargebiet angeht, so hat die Regierungskommission damit den Völkerbund beauftragt, denn es handelt sich, um es klar auszudrücken, um eine Verletzung der Verträge. Die französische Regierung hat in Berlin durch einen energischen Schritt unseres Botschafters Francois Poncet Protest erhoben auf Grund der Tatsache, daß sich unter den aus dem Saargebiet Entführten zwei französische Staatsangehörige befinden. Die Regierungskommission des Saargebiets hat natürlich die Pflicht, gegen jede Verletzung des Gebiets, das sie verwaltet, zu protestieren, die französische Regierung ihrerseits hat die Pflicht, den Schutz ihrer Staatsangehörigen auf Grund der internationalen Garantien zu sichern, die für alle Einwohner des Saargebiets gelten.

Die zwei Fragen liegen also klar zu Tage und es sind keine Unklarheiten und Ausläufe in bezug auf die beiden diplomatischen Schritte möglich.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat übrigens dem Generalsekretariat des Völkerbunds die Antwort aus Berlin übermittelt, die sie auf ihre erste Mitteilung erhalten hat. Das Reichskabinett beschränkt sich darauf, anzudeuten, daß es sofort eine Untersuchung über die gemeldeten Vorgänge in die Wege geleitet hätte, und daß es eine weitere Mitteilung der Ergebnisse dieser Untersuchung übermitteln wolle.

Der Fall der deutschen nationalsozialistischen Anschläge gegen Oesterreich stellt sich unter einem anderen Gesichtspunkt dar. Pressemeldungen berichten diesen Morgen, daß der Quai d'Orsay sich seit mehreren Wochen mit der zwischen Oesterreich und Deutschland bestehenden Spannung beschäftigt und daß seine Aufmerksamkeit sich natürlich auf die verschiedenen Zwischenfälle der letzten Zeit richtet, z. B. auf die Ueberfliegung österreichischen Gebiets und auf die Radio-sendungen deutscher Stationen, die das gegenwärtige österreichische Kabinett angreifen. Diese Meldungen fügen hinzu, daß das Ministerium bei einer gewissen Anzahl von Regierungen den schwerwiegenden und gefährlichen Charakter unterstreichen hat, den Vorgänge dieser Art besitzen und daß es mit den Regierungen im Gedankenaustausch stehe über die Mittel und Wege, etwa über eine gemeinsame Aktion, z. B. um eine Wiederholung zu verhindern. Wir glauben, daß diese Meldung, in der Form, wie sie gebracht wurde, nicht exakt ist. Jedenfalls handelt es sich nicht um eine Veröffentlichung des Außenministeriums, wie die Zeitungen berichteten, auch nicht um eine offizielle Note.

Wahr ist, daß die französische Regierung, wie alle anderen an der Erhaltung des mitteleuropäischen Friedens interessierten Regierungen die Krise der deutsch-österreichischen Beziehungen mit aller erforderlichen Aufmerksamkeit beobachtet. Ohne behaupten zu können, daß das Wiener Kabinett in offizieller Weise die wichtigsten Regierungen durch einen formellen diplomatischen Schritt aufgefordert hat,

darf man als sicher annehmen, daß die Aufmerksamkeit der Kabinette in Rom, London und Paris auf diese Tatsachen hingelenkt worden ist durch regelrechte Besprechungen, die sich mit Oesterreich und Mitteleuropa befaßten, Besprechungen, die finanzielle und wirtschaftliche wie politische Fragen zum Gegenstand hatten.

Es ist selbstverständlich, daß die Frage der Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit die erste Rolle bei dem Gedankenaustausch spielen, der sich natürlich mit den Möglichkeiten eines allgemeinen Wiederaufbaus und einer dauerhaften wirtschaftlichen Organisation beschäftigt. Wenn näm-

lich Oesterreich aufhörte ein freies Land zu sein, durch den Anschluß oder durch irgendeine andere Art der Aufsaugung, wenn es ein mittelbar oder unmittelbar vom Reich abhängiger Staat würde, dann würde die mitteleuropäische Frage unumgänglich zu lösen sein und alle Opfer, die man gebracht hat, um die normale Existenz von Oesterreich zu sichern, wären völlig vergeblich gewesen.

... Im Augenblick beschränkt man sich auf eine wachsame Beobachtung der Vorgänge und es wäre zu wünschen,

# England in Front!

## Starke Erregung in der englischen Presse

Paris, 5. Aug. (Eig. Draht.)

Die Initiative zu einer Vereinigung des deutsch-österreichischen Konflikts ist auf England übergegangen. Das entspricht einem ausdrücklichen Wunsch der französischen Regierung, und man würde sich wünschen, wenn man aus der Versammlung nach London schließen sollte, daß man hier nicht noch wie vor den Eindruck eines ersten Konfliktes hätte. Man glaubt nur, daß England an der deutsch-österreichischen Spannung und ihrer Rückwirkung auf Europa unmittelbarer interessiert ist als Frankreich. Hier wartet man ab und ähert sich zu dem angebliehen englischen Plan einer Viermächte-zusammenkunft weder zustimmend noch ablehnend. Es scheint aber, daß man gegen die Viermächtekonferenz keine grundsätzlichen Einwendungen erheben wird, da auch bei einer solchen Besprechung Deutschland so gut wie isoliert bleiben würde, was Oesterreich betrifft.

Der „Temps“ widmet der deutsch-österreichischen Frage heute einen Leitartikel, der sich insbesondere mit der öffentlichen Meinung Englands befaßt. Es habe sich, schreibt das Blatt, seit gestern nichts geändert. Es länden regelrechte diplomatische Besprechungen statt über die Prinzipien, Wege und Mittel, die gegen Deutschland ins Auge zu fassen seien. Es wäre voreilig, wie gewisse Informationen vor einigen

Tagen, zu sagen, daß solche Schritte unmittelbar bevorstünden. Deutschlands Verhalten gegenüber Oesterreich sei zweifellos eine Verletzung des Art. 18 des Versailler Vertrages, der besagt, daß Deutschland die Unabhängigkeit Oesterreichs und die Unveränderlichkeit seiner Grenzen anerkennt. England als Signatarmacht des Versailler Vertrages habe ebenso wie Frankreich und Italien über diesen Vertrag zu wachen. Es sei kein Zweifel, daß Deutschland auch den Geist des Viermächtepaktes verletze, dessen Ziel eine wirkliche Entspannung in Europa sei. Der Feldzug gegen Oesterreich, der sich in fremde Angelegenheiten mische, verletze offen den Viermächtepakt.

### Französischer Protest?

London, 4. Aug. (Inpreß.) „Daily Herald“ meldet, die französische Regierung würde unter Vorlegung eines Dossier über die deutschen Rüstungen und über flagrante Verstöße gegen die entsprechenden Artikel des Friedensvertrages von Versailles beim Völkerbund remonstrieren. Es wird ferner gemeldet, daß in britischen Regierungskreisen man nicht abgeneigt sei, sich dieser Aktion anzuschließen.

Der „Temps“ zitiert den „Manchester Guardian“, der einen Augenzeugenbericht über einen der deutschen Propagandaflüge nach Oesterreich veröffentlicht. Drei deutsche Flugzeuge seien als deutschen Ursprungs erkannt worden. Englands Auffassung spiegelt sich in der erragten Presse wieder. Insbesondere der deutsche Wille zur Wiederankunft wird hervorgehoben und als Hauptgrund für die Erregung in England bezeichnet. Göring sei unmittelbar an England herangeritten, um Polizeiflugzeuge zu kaufen, allerdings sei er abgewiesen worden, aber schon der Versuch, diese Polizeiflugzeuge zu kaufen, sei eine Verletzung des Versailler Vertrages.

# „Hindenburg, wo ist Löbe?“

## Antwort: Im Konzentrationslager

Die „Deutsche Freiheit“ hatte vor einigen Tagen in einem Artikel an der Spitze des Blattes an den Reichspräsidenten die Anfrage gerichtet, wo Löbe sei. Wir hatten darauf hingewiesen, daß der frühere Reichspräsident, einer der angesehensten deutschen Politiker, in dessen Hand Hindenburg den Eid auf die Verfassung abgelegt habe, seit zwei Monaten, seit seiner Verhaftung, nahezu verschollen sei. Niemand wisse, in welches Gefängnis er verschleppt worden sei.

Jetzt kommt die Antwort auf unsere Anfrage. Das Wolff-Baro teilt mit, daß am

Freitagvormittag ins Breslauer Konzentrationslager eingeliefert wurde der frühere Reichspräsident, der in Begleitung von mehreren Kriminalbeamten aus Berlin kam; weiter Fran Löbe, die Frau des bereits im Konzentrationslager befindlichen früheren Oberpräsidenten von Niederschlesien, wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen über das Konzentrationslager und ferner ein Journalist Fritz Kunde, der frühere Herausgeber der jetzt verbotenen Wochenzeitung „Der Greifer“.

Es steht also auf Grund amtlicher Auskunft fest, daß man Paul Löbe hinter Stacheldraht gesetzt hat. Diese offizielle Nachricht wird die gesamte Kulturwelt besser über die wirkliche Lage in Deutschland unterrichten, als es hunderttausend sogenannten Greuelmeldungen zu tun vermögen. Jedermann im Ausland, der nur eine Spur politisches Interesse besaß, kannte Paul Löbe: den geschicktesten aller Reichspräsidenten, den warmherzigsten Redner, der auf internationalen parlamentarischen Tagungen seine Hörer hinriß, den Führer des österreichisch-deutschen Anschließgedanken, den in allen Erhebungen und Würden immer schlicht gebliebenen Volksmann. Das braune Deutschland dankt es ihm, Hindenburg, der sich unzählige Male bei Verfassungsfeiern neben ihm sehen ließ, dankt es ihm noch

offenkundiger: Paul Löbe sitzt im Konzentrationslager. Und mit ihm wurde eine gänzlich unpolitische Frau „eingeliefert“, die kein anderes Verbrechen begangen hat, als sich vor zwanzig Jahren mit Hermann Lüdemann zu verheiraten.

Wir wissen um die vielen Tausende von Proletariern, die heute das Schicksal Paul Löbes teilen müssen. Nicht etwa, daß wir besonders Mitleid für ihn erbiten! Aber sein Schicksal ist eine besonders lebendige Anschauung von der braunen Hölle, gerade für diejenigen, die hin und wieder ungläubig sind.

## Es wird immer toller

Wo nichts erreicht wird...

Dann kommen die Angehörigen an die Reihe!

Lübeck, 4. Aug. (Wolff.) Ein kommunistischer Kurier wurde am Mittwoch in der Wohnung eines Lübecker Arbeiters festgenommen. Bei der Durchsuchung fand die Polizei eine Menge illegaler kommunistischer Flugblätter. Außer dem Kurier wurden fünf Personen verhaftet. Am Freitag wurde im Lübecker Stadteil Schlutup eine Durchsuchung in großem Umfang vorgenommen. Auch hier hat man eine Menge illegaler Propagandamaterial sowie Dolche, Seitengewehr, Schlagringe, Gummiknüppel, Pistolen und Munition gefunden.

Der Polizeiherr hat angeordnet, daß in Zukunft für alle Taten der Kommunisten oder anderer linksgerichteter Kreise im Lübecker Stadtgebiet, bei denen die sofortige Ermittlung der Täter nicht gelingt, die kommunistischen bzw. marxistischen Führer als Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen werden. Für Taten, bei denen die Täter bekannt, aber ihre Festnahme unmöglich ist, werden die sämtlichen erwachsenen Angehörigen der Täter in Haft genommen werden...

# Straßburg

## Streik unverändert — Lage ruhiger — Man wartet auf einen Schiedsspruch aus Paris

Straßburg, 5. August. (Eig. Draht.)

Die Streiklage ist unverändert, aber im Gegensatz zum gestrigen Tage blieb in der vergangenen Nacht und am heutigen Vormittag alles ruhig. Gendarmerepatrien ziehen durch die Straßen. Sie haben jedoch die Waffung erhalten, nicht mehr so scharf vorzugehen. Die günstigen Folgen dieser Maßnahme haben sich sofort gezeigt. Im allgemeinen ist die Stimmung der Streikenden fest.

Aller Augen sind nun auf eine Sitzung im Arbeitsministerium in Paris gerichtet, wo ein Schiedsspruch gefällt wird. Nun hängt alles davon ab, ob die Arbeiterklasse sich mit dem hier gefällten Spruch einverstanden erklärt. Im Grundlag haben sie die Schiedsspruchsbildung gebilligt, da man von ihnen keine vorherige Unterwerfung verlangt hat.

In der Gegend am Rabenplatz, wo vorgestern die schweren Zusammenstöße waren, sind größtenteils die Wirtschaften ge-

schlossen. Auch der sozialistische „Populaire“ in Paris hat gegen das brutale Vorgehen der Polizei in Straßburg protestiert und den Präfecten des Departements Unterelbe beschuldigt, die Arbeiterklasse unnötig herauszufordern. Inzwischen sollen bei den Streikunruhen

145 Personen zu Schaden gekommen sein. 100 Leute sollen schwerere Verletzungen davongetragen haben. Ein dreijähriges Kind hat, als die berittene Polizei vorging, den Tod gefunden. Die bürgerliche Presse von Paris bezeichnet als Mädelisführer der Straßburger Unruhen einen kommunistischen Abgeordneten. „Matin“ fordert Paul Boncour auf, Ultimatum auf die Einmischung der kommunistischen Internationale in Frankreich innere Anwesenheiten freundschaftlich aufmerksam zu machen. Selbstverständlich verweigert die bürgerliche Presse das überaus herausfordernde Vorgehen der Gendarmerie.

# Die Entführung an der Saar

Kennel aus der deutschen Haft entlassen

Im Domburger Entführungsfandale ist eine neue Steigerung zu verzeichnen. Wie der „Vollstimme“ aus Domburg mitgeteilt wird, ist der Ehemann der wegen Beteiligung an der Entführung verhafteten Frau Kennel soeben aus der deutschen Haft entlassen worden und ins Saargebiet zurückgekehrt!

Um die Bedeutung dieser Tatsache zu ermessen, hat man sich zu erinnern, daß Frau Kennel bei ihrer Vernehmung angegeben hat, man habe ihr als Dank für die Beihilfe bei der Entführung der drei Personen versprochen, ihren auf deutschem Gebiet einige Zeit vorher festgenommenen Ehemann wieder auf freien Fuß zu setzen. Die Entführung ist gelungen, Frau Kennel hat ihre Arbeit dabei zur vollsten Zufriedenheit ihrer Auftraggeber ausgeführt und nunmehr erfüllt man auch die ihr gegebene Zusage: man läßt ihren Mann laufen!

Bedarf es noch eines weiteren Beweises, daß die Entführung nicht das Werk untergeordneter Stellen, sondern eine höchst offizielle und amtliche Angelegenheit war?

Im übrigen ist bis zur Stunde noch nicht bekannt geworden, wo sich die drei entführten Personen aufhalten bzw. wohin sie geschleppt worden sind. Man weiß lediglich, daß, wie die Reichsregierung der Saarregierung mitgeteilt hat, eine Untersuchung eingeleitet worden ist!

# Spanien-Frankreich einig!

Madrid, 5. August 1933 (Ein. Ber.)

Die französische Demokratie hat seit dem Wahlsieg der Linken im Mai 1932 und erst recht seit der Hinrichtungsmordanschlag Hitlers in die deutsche Regierungsmacht eine große außenpolitische Aktivität entfaltet, der ein Triumph nach dem anderen beschieden ist. Jetzt wird ein neuer unblutiger Sieg Frankreichs bekannt, der seine gesamten außenpolitischen Maßnahmen nach der südwesteuropäischen Seite hin ergänzt: Das neue französisch-spanische Militärabkommen!

Die Pariser Presse hat sich damit bereits beschäftigt und als seinen Zweck die Sicherstellung der Ueberführung der nordamerikanischen Divisionen nach Frankreich im Kriegsfall bezeichnet. Die Aufrechterhaltung der engen Verbindungen zwischen dem französischen Mutterland und dem französischen Kolonialgebiet war immer eines der strategischen Ziele Frankreichs, das es stets durch die widlichste harte Beschränkung der Seebeförderung und durch einen Truppeneinsatz unter Zurückverfügungnahme der Eisenbahnen durch Spanien zu erreichen vermag.

Die brutale und mahnwichtige Aggressivität des Hitlerfaschismus hat jetzt sukzessive gebracht, wozu sich die spanische Neutralität während des Weltkrieges trotz ansehnlichen Druckes der Entente-mächte nicht bewegen ließ: Die ganze demokratische Welt rückt näher zusammen, um sich gegen die Barbarei des Nationalfaschismus gegenseitig zu stützen und das neue französisch-spanische Militärabkommen ist eine Verteidigungsmahnahme zweier Demokratien, die den Frieden wünschen gegen den chauvinistisch-annexionistischen Militarismus des Faschismus aller Spielarten!

Der Vorteil Frankreichs ist zunächst ein doppelter: Es vermag nicht nur seine afrikanischen Reserven verhältnismäßig ungefährlich und wahrscheinlich in kürzerer Zeit als auf dem Seewege nach seiner gefährdeten Grenze zu konzentrieren, sondern es gewinnt auch volle militärische Rückenfreiheit.

Jedenfalls bedeutet dieses Abkommen für die Friedenspolitik der Demokratien in Europa eine ganz wesentliche Entlastung — und eine Verstärkung des eisernen Ringes um den nationalsozialistischen Kriegsherd in Mitteleuropa.

# Transitpost

In Deutschland perlustriert

Stockholm, 4. Aug. (Zupress.) Es ist hier wiederholt festgestellt worden, daß Briefe aus Oesterreich und der Tschechoslowakei, die als Transitpost durch Deutschland gingen, dort geöffnet und durchgesehen wurden. Es ist unbekannt, wieviele Briefe bei solcher Gelegenheit „verloren“ gehen.

# Franzosen hütet euch!

Hitler nimmt euch alle gefangen

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet unter der Ueberschrift „Wie Hitler das E. R. I. erwarb“:

Im Herbst 1915, in der Herbstschlacht bei Arras und La Bassée, machte Adolf Hitler mit dem Meldegänger Weiß bei Fromelles eine freiwillige Patrouille, da Zweifel bestand, ob vor dem Regimentsabschnitt noch eigene Truppen lagen, oder ob Franzosen schon bis in den vorliegenden Ort eingedrungen waren. Hitler und Weiß arbeiteten sich vorsichtig bis in die Düsternis, die menschenleer erschien. Plötzlich hörten sie aus dem Nebelringung eines zusammengehöhen Hauses französische Stimmen. Kein Zweifel, es mußte sich um die Mannschaft eines französischen Vorpostens handeln, der im Augenblick noch nicht aufgelesen war. Mit lächnem Entschluß rief Hitler die Kellertür auf und erklärte in gedrohenem Französisch die Zulassen des Kellers für gefangen. Eine deutsche Kompanie stehe hinter ihm. Um seine Worte glaubhaft zu machen, gab er deutsche Kommandos an die nicht vorhandene deutsche Kompanie und forderte dann die Franzosen auf, einzeln, ohne Waffen und mit erhobenen Händen den Keller zu verlassen, andernfalls würden sie erschossen. Als die Franzosen die Gewehrläufe der beiden Meldegänger auf sich gerichtet sahen, dachten sie nicht mehr an Widerstand, sondern ließen sich durch die verwegenen Angaben Hitlers übertrumpfen. Auf diese Weise nahmen die beiden Meldegänger einen Leutnant und 20 Mann gefangen und brachten sie unter unangenehmem Jubel ihrer Kameraden zum bayerischen Kommando. Für diesen tollkühnen Handreich erhielt Hitler dann am 4. August 1918 das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Wir warnen Frankreich! Wenn der Gefreite Hitler einen Leutnant und zwanzig Mann gefangen nahm, wird der Reichskanzler Hitler die ganze französische Armee umzingeln.

# Ein Wort an die Kirche Luthers

## Etwas vom protestantischen Geist

Wenn in stürmischen Tagen der kleine Bürger sich duckt und ängstlich unter dem Arm hervor ausschaut, ob das Gewitter sich verziehe, so mag er seine Zeitigkeit mit sich selbst abmachen. Wenn aber Menschen und Institutionen, die der Allgemeinheit bisher als Vorbilder freier und selbständiger Bestimmung gegolten haben, sich wie der kleine Bürger unter dem erhobenen Arm verkriechen, so geniehen sie nicht den Schutz der Namenlosigkeit, die den kleinen Bürger vor dem Urteil seiner freien Zeitgenossen rettete. Wenn also, um es gleich zu sagen, Einrichtungen, wie Schule und Kirche, versagen, so rufen sie damit berechnete Kritik hervor.

Beide sind seit Jahrhunderten dem Volk als die Hüter von Sitte und Moral vorgestellt worden, beiden wurde große Machtvollkommenheit erteilt, damit sie die Guten belohnen, die Schlechten aber strafen könnten. Dem Lehrer wurde die Rute, dem Geistlichen die ganze Einrichtung der Hölle zur Verfügung gestellt, um mit diesen drohenden Sünden die Säumigen zur Pflichterfüllung zu mahnen. Es war manchmal so schön mitanzuhören, wie die Lehrer in Entrüstung machten, wenn so ein verdorrenes Püble sich mit einer Notlüge aus der Klemme und aus dem Bereich der Rute zu retten suchte. Wie flossen da die Worte von des Lehrers Lippen, wenn er dem kleinen Sünder an den „erhabenen Vorbildern der Vergangenheit“ klarmachte, wie verworfen er sei, ja, wie er es bei einem so fortgesetzten lieberlichen Lebenswandel bestenfalls bis zum Zuchthaus bringen würde. Und bei dieser Aktion des moralischen Tötens eines wahrscheinlich ganz ordentlichen Jungens wab sich förmlich eine Gloriole um des für Wahrheit, Persönlichkeit, Sitte und Moral kämpfenden Lehrers. Und wenn man mal einen Blick hinter die Kulissen, in ein Konferenzzimmer tun konnte, so war es schwer, sich des Lachens zu erwehren, wenn man mitanhören mußte, mit welchem Ernst da eine kleine Lausbuberei vor dem erlauchten Gremium der ganzen Konferenz behandelt wurde. Es war nicht anders, als wäre der kleine Lausbub ein ebenbürtiger Partner des ergrauten, brillenbewaffneten Professors, den er mit seiner Lausbuberei aufgebrachte hatte. Solche Dinge wurden mit dem gleichen abgrundtiefen Ernst behandelt, wie etwa ein studentisches Ehrengericht sich darüber berät, ob der Vorwurf, man habe schiefse Abzüge zu einer Säbelpartie ausreichend sei. Na, es war von der Schulbank aus und vom Konferenzzimmer aus gesehen gleich abstoßend, dieses moralische Toben gegen den kleinen Sünder mitanhören zu müssen.

So ekelhaft und nach moralischer Wichtigkeit das auch ausah, zu einem vernichtenden Urteil fehlte immer noch eine ausreichende Probe. Nun ist sie da! Die ersten sechs Monate Hitlerregime in Deutschland haben gezeigt, daß das Institut der deutschen Schulen doch nur eine moralische Baumauerer war. Jetzt, wo es galt, das wahr zu machen, was man den Schülern so ungezählte Male vorgekauert hatte, sie mühten der Wahrheit die Ehre geben, sie mühten ganz in den Grundfäden von Goethes Iphigenie aufgehen, d. h. die Wahrheit ihrer selbst willen tun und sagen, sie mühten den großen Charakteren der Antike nahezuern, sie mühten, wie Aeneas Scävola für ihre Ueberzeugung die Hand ins Feuer strecken, da versagte der ganze Apparat jämmerlich. Hatte man sich gestern noch, wo es den Anschein hatte, Hitler würde ein paar Mandate verlieren, sich Wut über den Hitlerhering zugerant, so wollte man heute schon die Jugend zu wackeren SA-Leuten erziehen. Gestern schwärmte man noch von persönlicher Freiheit und deutschem Idealismus, heute geht man erhobenen Arms in die Klassenzimmer. Wobei es nun dem Vester überlassen sein soll, zu urteilen, wer nun der üblere Schelm ist: der kleine Lausbub, der sich mit einer Notlüge aus dem Bereich der Rute retten wollte, oder der moralisierende Professor, der so ganz jämmerlich versagte, wo es sich einmal für ihn handelte, seinen Prinzipien getreu zu sein. Das, was er bisher gesagt hatte, war offenbar nur Geschwätz, leeres, inhaltsloses Geplapper!

Und nicht besser sieht es bei den Kirchen aus. Wer die Geduld hatte, eine Predigt von Anfang bis Ende anzuhören, den erfreute die gleiche Beredsamkeit von seiten des Pfarrers wie von der des Predigers. Nur waren die Bilder hier noch schöner. Es war wohlthuend zu hören, wie der Gerechte, der Gott mehr gehorchen will als den Menschen, zu den Herrlichkeiten des Himmels berufen ist,

# „Was“ und „wie“

Wenn die Nazis mit akrobatischen Hutzigkeit alle ihre außenpolitischen Forderungen abbauen, wenn Nazi-Mauschning sogar auf die „Befreiung von Danzig“ mit dem Korridor verzichtet, muß der Propagandachef schließlich auch eine Begründung für so viel Verrat dichten. Wozu hat er sich schließlich als milder Romanancier bewährt? Und so kürzte sich denn der dichterische Josef Göbbels in einer Rede beim Gebietsaufmarsch der schlesischen Hitlerjugend in Breslau folgendermaßen auf die verdutzten Zuhörer:

„Nicht daß die alten Parteien den Krieg verloren, sondern wie sie ihn verloren, nicht daß sie Reparationen zahlten, sondern wie sie Reparationen zahlten; nicht daß sie Gebietsverluste hinnehmen, sondern wie sie diese Gebietsverluste trugen — das verbittert uns...“

Wenns keine Contingent wäre, könnte man es für eine Grenzmeldung halten, denn der Schwab besagt: Wir Nazis werden auch zahlen, werden die Gebietsverluste hinnehmen, werden noch weniger müden als die „Marxisten“, aber wir tragen es schwerer. Was man ja auch an den vielen Feiern erkennt, die sie feiern und daran, daß sie wehrlose Marxisten äußern, während die Führer der „alten Parteien“, die Kriegsverlierer und Kriegsverdienter, heute zu Hitlers Hofe gehören.

wie dem Lügner, dem Opportunist, dem Anbeter des goldenen Kalbes, aber alle Schreidnisse der Hölle drohen, und wenn gar noch das Himmelreich für die Armen reklamiert wurde, so schwamm man in Entzücken. Auch das hat aufgehört. Die Kirchen gehorchen offensichtlich den Menschen mehr als Gottes Wort. Das hat den einen Trost, daß wir demaleinst ohne diese Pfarrer und Lehrer und der schönen Gegenden des Himmelreichs erfreuen werden. Aber solange wir noch in diesem irdischen Jammertal wandern, solange wir noch nicht in unserem Herzen himmlisches Vergessen tragen, solange werden wir diese Pfarrer für rechte Heuchler und Pharisäer halten müssen. Kein Stand hätte sich mehr gegen das neue Heidentum des deutschen Nationalsozialismus wenden müssen als die Kirchen. Statt dessen erleben wir ein Konkordat Hitler-Papst und eine völlig gleichgeschaltete evangelische Kirche. Daß die katholische Kirche sich mit Diktaturen besser stellt, ist nicht wunderbar, ist sie doch selbst nach dem reinen Führerprinzip aufgebaut und von oben herab nach dem Grundfah unbedingten Gehorsams geleitet wie das „dritte Reich“. Im gleichen Sinn ist wohl der von Leo XIII. an Bernh. v. Bülow im November 1897 gerichtete Satz zu deuten: „Die Kirche und die Monarchie müssen zusammengehen, denn sie haben denselben Feind, nämlich die Revolution, den Sozialismus und Anarchismus.“ Daß aber die Kirche, die sich die protestantische nennt, so völlig gleichschalten läßt, ist wahrhaftig niederschmetternd. Zwar gibt es einige tapfere Männer in ihren Reihen wie Tibellius, der die neuen Mächtigen in Deutschland einmal daran erinnerte, daß man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen, zwar hat nach neuesten Meldungen ein evangelischer Geistlicher den wunderbaren Mut gehabt, Hitler von der Kanzel herab als den Antichrist zu benennen und seine Anhänger als Heiden zu bezeichnen. Er hat vollkommen recht, und wenn er sein mutiges Verhalten mit Konzentrationslager und Selbstmord zu büßen hat, er wird als Märtyrer einer neuen, von allen Zugaben gereinigten, dafür aber wirklich christlichen Kirche aufstehen.

Aber wo ist sonst in der evangelischen Kirche Deutschlands der Geist hingekommen, aus dem sie entstanden ist? Luther hat sie geschaffen, weil er dem freien Menschen den Block aus dem Weg räumen wollte, der ihm den Weg nach dem Himmel versperrte, das Gebäude der nach dem Führerprinzip aufgebauten katholischen Kirche. Eine wahre Vorkämpferin für die menschliche Freiheit sollte sie werden. Was ist sie heute? Ein willenloses Werkzeug in den Händen Hitlers, ein völlig gleichgeschaltetes staatliches Organ, das zwar noch den Titel protestantische Kirche trägt, aus dessen Schoß aber nie und nimmer sich ein wirklicher Protest gegen die Herrschenden in Deutschland und ihr heidnisches Treiben erheben wird.

Und bei solchem Versagen der Kirchen dürfen sie sich wahrhaftig nicht wundern, wenn gerade die Besten von ihnen abwandern. Aber weit davon entfernt, sich nach den Gründen umzuschauen, die zu solcher Opposition gegen die Kirchen führen, weit davon entfernt, durch eine neue Reformation die Uebelstände zu beseitigen, verschreit die Kirche die Abtrünnigen als „Gottlose“. Wenn man diesem Wort nicht schon so viel bedauerliche Verzerrung in den Köpfen der Rasse hervorgerufen worden wäre, mühte man darob lachen. Weil man nicht mit den Dogmen der Kirchen durch dick und dünn gehen will, weil man sich nicht mehr mit der Vorstellung eines persönlichen Gottes zufrieden geben kann, zu dem im Falle eines Krieges die Deutschen wieder stehen werden, er solle England vernichten, der den Engländern ihre Waffen zum Kampf gegen die Deutschen segnen soll, weil man überzeugt ist, daß die Ethik des Christentums auch ohne den Gottesbegriff der Kirchen durchgeföhrt werden könnte, wird man als Gottloser verschrien. Es kann gar kein dümmeres, oberflächlicheres Wort geben. Jeder Mensch hat seine eigene Vorstellung von dem obersten Prinzip, das die Welt zusammenhält, es mit Namen zu nennen, ist ein reines Spiel. Keiner kann es beweisen, nicht mal der große Kant. Drum wäre es besser, die Kirchen würden sich um die Ein- und Durchführung des praktischen Christentums hier auf dieser Erde bemühen, statt nach dem Grundfah: Haltet den Dieb, hinter denen das Wort „Gottlose“ nachzuschreien, die ihre eigenen Wege gehen.

Die hungernden und verzweifeltsten Massen jedoch haben das alles vor Tisch a n d e r s gehört. Ihnen kommt auf das versprochene „B a s“ an, und der Tag naht, da auf Göbbels Treb nur eine Antwort bleibt: Nicht allein, wie ihr alle Versprechungen und Forderungen zertreten habt, sondern daß ihr sie zertreten habt; nicht allein wie ihr deutsches Land verrotzt, sondern daß ihr es verraten habt; nicht wie ihr jede Sozialisierung, sondern daß ihr versprochene Sozialisierung schuldig blieb; nicht wie ihr keinen Vierjahresplan hattet, sondern daß ihr keinen Vierjahresplan hattet; nicht allein, wie ihr uns dauernd belogen, sondern daß ihr uns belogen habt — das verbittert uns! Hinweg mit euch, ihr Gauner und Betrüger!

# „Deutsche Freunde“

Deutsche Autarkie und italienischer Export

Rom, 4. Aug. (Zupress.) Die deutschen Autarkiebestrebungen und die Erschwerung der Einfuhr ausländischer Obstsorten, beunruhigen die italienischen Handelskreise. Eine große Mailänder Zeitung „Solo“, macht daraus aufmerksamer, daß diese Einstellung der „deutschen Freunde“ unklug ist, denn sie könnte doch dazu führen, daß trotz aller Handelsverträge der italienische Handel die Vofung ausgeben könnte, keine deutschen Waren mehr zu kaufen.

## Köpen auf deutsche Art Fort mit der artfremden Guillotine

Der nationalsozialistische Staatssekretär Freisler führte vor Pressleuten u. a. aus:

Bei der Todesstrafe ist es nicht einzugehen, warum da und dort, wo einmal französisches Recht galt, als Vollstreckungsmittel die Guillotine gelten soll, die übrigens dem deutschen Volke absolut fremd ist.

Sie wurde also beiseite, ebenso das Fallschwert. Die Todesstrafe wird jetzt — wenn nicht das Reich etwas anderes bestimmt, durch Erhängen oder Erhängen — in Preußen durch das Beil vollzogen. Es ist dies übrigens die allerhöchste Todesart, die noch niemals zu irgendwelchen Beanstandungen Anlaß gegeben hat.

Auch und sind Beanstandungen der mit dem Beil Eingereichten noch nicht zugegangen. Zweifellos sind sie also zufriedenstellend bedient worden.

Wünschen wir auch Herrn Freisler die „allerhöchste Todesart“.

## „Schutzhaft“

Wie so was vor sich geht

Vimbura, 2. Aug. Am Montagabend fand in der Stadt eine größere Demonstration gegen die ehemaligen Vimburger Separatisten statt. Als die SS, die gerade zum Aufendienst ausrückten, von dieser Demonstration erfuhr, sah sie sich veranlaßt, einzugreifen und nahm etwa 20 Separatisten in Schutzhaft. In einem größeren Trupp wurden die Separatisten zur Polizeiwache und dann in das Freiländer Gefängnis abgeführt. Dem Juge voran mußte ein Separatist ein Schild tragen mit der Aufschrift: „Wir sind die größten Lumpen von Vimbura“ und „Verein ehemaliger Separatisten“.

Das steht nicht in einer Grauel-Propaganda, sondern in der Kölner Nazi-Zeitung.

## Forscht nach den 16 Urgroßeltern

Weimar, 2. Aug. (Inpresk.) Der Präsident des Landesamtes für Rassenwesen, ein gewisser Mittel, ist besonders rigoros: „Für die sichere Feststellung, ob arische oder teilweise fremdrassige Abstammung gegeben ist, ist es zweckmäßig, die Herkunft sämtlicher Vorfahren bis ungefähr einschließlich der 16 Urgroßeltern zu kennen.“ sagt der treffliche Mann.

## Stadion „judenfrei!“

Rürnberg, 2. Aug. (Inpresk.) Das Direktorium des Nürnberger Stadions hat aus Gründen der Ruhe und Ordnung Juden den Eintritt verboten.

## Lehrer und Luftschutz

Der Reichsluftschutzbund hat 1000 Lehrer im Luftschutz ausgebildet. Diese Lehrer sollen den Luftschutz als Lehrfach in ihren Schulen betreiben.

Aus den geschicktesten Lehrern wird eine Spezialstaffel ausgesucht, die militärisch ausgebildet wird.

## Das Führerprinzip

Verhaftung wegen „unrichtiger“ Abstammung

Freiburg i. Br., 2. Aug. (Inpresk.) Im kleinen badischen Orte Todtnau sollte ein neuer Bürgermeister gewählt werden, den die Kreisleitung der NSDAP. vorschlug. Die Wahl war geheim und fiel durch. Darauf wurden zwei Mitglieder des Rathauskollegiums verhaftet, weil angenommen werden darf, daß sie durch unrichtige Abstammung die Wahl des Kandidaten vereitelt haben.

## Arme reiche Frauen

Es war wohl in den reichsten Jahren des vorigen Jahrhunderts, als auf die schöne Zeit der Krinolinen die noch schönere des „Cul“ folgte. Was ist der Cul? Wenn man es kurz ausdrücken will: eine nach hinten gepreßte Krinolinen, welche die ganze Krinolinenfülle auf die Sitzgelegenheit der Dame überträgt und zu phantastischen Dimensionen steigert. Verdunnen war mit dieser loszugeschnittenen gerichteten Fülle eine vornehmlich für entsprechende des Rufens, wohligen gegen die Taille möglichst zusammengepreßt wurde. Im ganzen aber hatte jene Zeit von dem Ideal der Vollständigkeit eigentlich nur die Fülle bei möglichst knappen Kleidern.

Es war für die Damen jener Zeit nicht leicht, sich zu sehen. Der Cul bedurfte dabei sehr vorsichtiger Behandlung. Es war aber auch nicht leicht, zu gehen. Denn die hinten weiten Röcke mußten vorn ganz eng sein und wurden, damit sie richtig fallen, über den Knöcheln zusammengebunden. Wer ganz und gar modern war, konnte nur mit Schwierigkeiten vom Gehweg auf den Fahrbaum „hinuntersteigen“. Und in Berlin passierte es in jenen goldenen Zeiten, daß eine elegante Dame ratlos vor dem Kinnfal einer regenarischwollenen Gasse stand. Den Schritt hinüber erlaubte ihr doch nicht. Ein vorübergehender Arbeiter, der ihre Not sah, nahm sie, kurz entschlossen, unter die Arme und setzte sie, hopp, hinüber, was sie mit empörtem Wortschwall ausstieß. „Na, denn nicht, Frolein“, sagte der freundliche Mann und setzte sie, hopp, wieder zurück.

Es ist aber nicht nur in jenen goldenen Zeiten schwer gewesen, eine elegante Dame zu sein. Das deutet man vor einer Ausstellung, die in der Hauptstadt aller europäischen Nationen in Paris, zurzeit zu sehen und wirklich sehr sehenswert ist. „Der Schmutz des Lebens von achtzehnhundert“ nennt sie sich. Und selbstverständlich nehmen die Damen als der hauptsächlichste Lebensschmutz, in Bildern, Kostümen, Schmuckgegenständen, darin den dreieckigen Raum ein. Die Armen! Das sagt man im vollsten Ernst am Schluß dieser Dreißigjahrer.

Mit dem Cul de Paris läßt es an. Dann kommen die achtziger Jahre, in denen die Frauen in einem Panzer von Korsett stufen und mit langen Schleppröcken, mit unzähligen Rüschen, Belähen, Paniers belastet, in engen Stehtragen, schon fünfzehnjährig, wie würdige Matronen einherstapeln. Die neunziger Jahre mit den unsäglichen Schinkenärmeln. Und um neunzehnhundert, als die „Revolution“ der Reformkleider beginnt, verwandelt die sich in etwas lächerliche Priesterinnen in langschleppenden, symbolisch dekorierten Gewändern. Sogar der Wille zur Natürlichkeit wird unnatur.

# Dirne der Politik

## Bilder aus deutschen Gerichtssälen

### Ein Ministerrat

„Die Meinung, als ob die Gerichte nicht anders sind als die Vollzugsorgane der Staatsregierung, ist falsch. Neben der staatlichen Justiz gibt es keinerlei irgendwie geordnete Organisationsjustiz.“ Bayrischer Justizminister Frank.

### Und die Praxis

Am 7. März geht ein deutscher Richter, der in einer mittleren Industriestadt amtiert, aus gesundheitlichen Gründen auf Urlaub. Da er im Verdacht steht, Mitglied der Deutschen demokratischen Partei zu sein, erbricht am 8. März sein Vorgesetzter, ein Landgerichtspräsident, den Schreibtisch des verreisten Kollegen und fördert neben einem guten Duzend agrarrechtlicher Bücher auch eine ältere agrargeschichtliche Studie Otto Bauers zutage, die im Verlag der Wiener Volksbuchhandlung erschienen ist. Die Bücher werden durch einen nationalsozialistischen Bibliothekar begutachtet und mit Ausnahme des einen erwähnten Buches für unbedenklich erklärt. Bauers Schrift dagegen wird als „unfürsorglich-bolschewistisch“ charakterisiert. Am 11. März beschäftigt sich die zuständige Gruppe des nationalsozialistischen Juristenbundes mit der Angelegenheit und am 18. März wird der an agrarischen Fragen allzu interessierte Richter in ein Konzentrationslager übergeführt, in dem er noch heute liegt. Anfang Juli ergeht gegen ihn ein Urteil, auf Grund dessen er zum Ersatz für die Reparatur des von dem Landgerichtspräsidenten aufgeprägten Schreibtisches verurteilt wird.

In Berlin findet einer der vielen Prozesse gegen linksstehende Profetarier statt, die jetzt in Deutschland am laufenden Band abfallen. Angeklagt sind drei Kommunisten wegen eines Ueberrasches auf Nationalsozialisten. Obwohl solche Prozesse im „dritten Reich“ von vornherein entschieden sind, kann man in dem besonderen Fall einige Hoffnungen haben, daß die Gerichte in einem von Berlin drei Badstunden entfernten Orte aufgehalten haben. Von den elf Zeugen entschuldigen sich aber am Verhandlungstage sieben „wegen Krankheit“ bei dem Gerichtsvorsitzenden, zwei sind „beruflich verhindert“ und zwei werden im Gerichtsgebäude von SA-Leuten verprügelt und achtundvierzig Stunden in einer braunen Kaserne interniert. Der Vorsitzende führt die Verhandlung trotzdem zu Ende und das Gericht verurteilt die drei Angeklagten auf das Zeugnis eines Nationalsozialisten, er habe die „marxistischen Verbrechen dieser Untermenschen“ bestimmt am Tatort gesehen, zu Zuchthaus.

In einer westfälischen Stadt ist seit fast zwanzig Jahren ein Mann Bürgermeister, der vor dem Krieg Anhänger der Konservativen war und sich selber nie öffentlich zu einer politischen Partei bekannt hat, ohne Zweifel aber mit der nationalen Rechte sympathisiert. Als die Gleichschaltung kommt, ist er deswegen dem Ortsgruppenleiter der NSDAP, einem jungen Rechtsanwalt, ein Dorn im Auge: denn dieser interessiert sich selbst für den Bürgermeisterposten, findet aber keinen Vorwand, den Bürgermeister abzugeben. Nach einigen Versuchen, eine „freiwillige“ Pensionierung zu erwirken, läßt der Nazibosse den Bürgermeister wegen „schwerer finanzieller Verfehlungen“ in Schutzhaft nehmen und beauftragt einen zweimal wegen Unterschlagung und einmal wegen Falschvernehmung rechtskräftig verurteilten Bücherrevisor damit, gegen den Bürgermeister „Material“ zu finden. Schließlich wird festgestellt, daß der mitleidige Mann einen Einrichtungsgegenstand im Werte von annähernd fünfzehn Mark, der aus Amidselbern gekauft worden war, während der Ferienzeit in seiner Privatwohnung benützt hat, bekommt deswegen von einem deutschen Gericht eine Gefängnisstrafe und wird ihm die Befähigung, öffentliche Ehrenämter zu bekleiden, abgeprochen. Vier Tage, nachdem das

Da es Priesterinnen sind, deren Bilder von bedeutenden und teilweise sehr großen Mätern stammen, so sind sie anmutvoll und elegant, auch noch in der verächtlichen Modifizierung. Aber sie erscheinen durchaus nicht mehr als natürliche Menschen, sondern als Arabesken, die einen bestimmten, dekorativen Milieu sich anpassen und nach ihm sich wandeln. Wie gut haben es daneben die Männer, die bescheidene Nebenpersonen in der Dekoration bleiben, für die aber doch dieser ganze raffinierte Aufwand dient. Auch ihre Moden wechseln: Schnitt der Hüfte, Schnitt und Ansätze, aber der Mann bleibt Mensch, und er hat die Erlaubnis, sich ungehindert zu bewegen in der Arbeit, in seinen Geschäften, wie bei Sport und Vergnügen.

Daneben die Frauen... Da sind zwei Schlitzenhülserinnen aus den siebziger Jahren. Sicher tragen sie unter ihren weichen volanthebedeckten Röcken ein halbes Duzend Unterröcke, damit der richtige „degenie“ Haltswurk herauskommt. Welch ein Vergnügen, mit ihnen zu laufen! Da ist eine Kletterin der achtziger Jahre: über ihren tiefen, gerasteten Schlepprock hat sie eine ungeheure einsendende Schleife gebunden, die ihre halbe Rückseite zu einem sonderbaren Schmetterling macht. Es sieht ebenso laptrios elegant wie verrückt aus. Aber wie sie sich damit zu Pferde sehen konnte? Da sind die ersten Tennisspielerinnen. Wenn man ihre weichen, spitzenbelegten, bauschigen Fullröcke mit den Rosenschleifen, ihre Spinnentailen und komplizierten Frisuren sieht, schaudert man bei dem Gedanken, was ein noch so gemäßigtes Spiel daraus machen mußte. Aber auf Spiel kam es ja auch nicht an, sondern darauf, daß sie eine möglichst hübsche Dekoration waren zwischen den grünen Bäumen und Kalkenplätzen.

Denn diese Frauen sind Luxusgegenstände, Unpraktisch, un bequem, aber augenscheinlich sehr, sehr kostspielig, genau wie die geknickten Atlasse, die gläsernen (ich erkläre nicht) Stühle, die Bronzestelen und Majolikafüße, welche dieselbe Ausschmückung zeigen. Männer, die mit ihrem Reichtum prunken mußten, damit sie kreditwürdig waren, Geschäftleute, welche kostspielige Bedürfnisse schaffen mußten, um ihre Produktion zu steigern und Anlagemöglichkeiten für ihre Kapitalien zu schaffen, verwandelten diese armen Frauen in Stoffdekorationen, in Gestelle für Juwelenkronen, in Ausschmückungsgegenstände. Das Geizhals, Verstand und Glück, ebenso wie Freiheit und Natürlichkeit dieser Frauen zum Teufel gingen, war völlig gleichgültig. Sie hatten ihre Rolle zu spielen in dem tolen Wettlauf hinter dem goldenen Hals her. Und Leib und Geist waren Gegenstände der Repräsentation, das heißt der Geschäftsklame.

Urteil verkündet ist, wird der nationalsozialistische Rechtsanwalt Bürgermeister.

Ein dreißigjähriger Mann, Mitglied eines nationalen Kriegervereins und Förderer aller kirchlichen Bestrebungen, unterhält sich vor einigen Wochen in Berlin gemütlich am Wirtschaftstisch über alles Mögliche. Zufällig kommt man auch auf die Stellung des Auslandes zum „dritten Reich“ zu sprechen. Der alte Herr beteiligt sich gerade an dem Teil der Unterhaltung kaum und meint nur ganz nebenbei und ohne jede böse Absicht: er glaube nicht, daß es allein der Judenboykott sei, der Deutschland im Augenblick die Sympathien des Auslandes raube. Ein Mann vom Nebentisch hört die Neuherung: er ist erst seit April Mitglied der alleinsetzenden Partei und möchte sich gern beliebt machen; er zeigt den Greis beim nächsten Politstreich an. Das Ergebnis der Verhandlung vor dem Sondergericht: fünf Monate Gefängnis für den Dreißigjährigen ohne Bewährungsfrist.

In Norddeutschland sind vor dem ordentlichen Gericht wegen eines politischen Zusammenstoßes aus dem Jahre 1932 sozialdemokratische Arbeitslose angeklagt. Sämtliche Entlastungszeugen fehlen — teils entschuldigt, teils unentschuldig — bei der Hauptverhandlung. Die Anklage steht auf sehr schwachen Füßen, denn ein SA-Mann, der inzwischen wegen eines Notzuchtverstoßes an einem minderjährigen Mitglied der Hitler-Jugend in Untersuchungshaft sitzt, ist der einzige Belastungszeuge. Der Vorsitzende ist „korrekt“ und läßt seine Not dem zuständigen SA-Führer. Daraufhin werden die fünf angeklagten Arbeiter in einer Verhandlungspause so gefoltert, daß sie schriftliche „Gehändnisse“ ablegen. Die Hauptverhandlung wird wiedereröffnet: die Geständnisse werden verlesen, die Angeklagten, denen man die schweren Mißhandlungen ansieht — einer sinkt innerhalb einer halben Stunde zweimal in Ohnmacht —, bestätigen die Richtigkeit. Sie werden zu insgesamt einundzwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt.

In Sachsen, in Ostpreußen, in Westfalen und im Rheinland ist es vorgekommen, daß die von den Behörden bestimmten Offizialverteidiger sozialdemokratischer und kommunistischer Angeklagter aus Angst, ihre Existenz zu verlieren, irgendwelche Entlastungs- und Verteidigungsanträge zu stellen und in der Verhandlung erklären, sie hätten den ausgezeichneten Ausführungen des die Anklage vertretenden Staatsanwalts nichts hinzuzufügen. Wir kennen einen Fall, wo ein bürgerlicher Rechtsanwalt korrekt einen schlüssigen Alibiweisandtrag seines Mandanten weitergab. Der Effekt: der Arbeiter wurde trotzdem verurteilt und den Rechtsanwalt beherbergt jetzt ein Konzentrationslager.

Als man sich vor einigen Jahren dagegen wendete, daß die republikanischen Richter die Republik unterhöhlten und bekämpften, erhob sich dagegen voll Entrüstung ein Senatspräsident und erklärte, die Justiz werde die Dirne der Politik; als republikanische Staatsmänner Schutz gegen die niedrigsten Verleumdungen bei den Gerichten suchten, bekamen ihre Verleumdungen recht — die Richter aber betonten gegenüber allen Angriffen ihre „Unabhängigkeit“. Heute wird das Recht in Deutschland zehntausendfach geschändet; heute schreiben SA-Leute den Richtern das Straußmaß vor und belegen die Gerichtssäle, um die Tätigkeit der Gerichte zu kontrollieren — aber kein Richter postet noch auf seine Unabhängigkeit. Sie kuscheln und parieren Order; sie beugen die Felle und erklären dankbar, es sei zum ersten Mal seit vierzehn Jahren wieder eine Luft, Richter zu sein, denn jetzt gebe es bei Todesurteilen keine Beugung mehr! Heute sind die deutschen Richter zu Helfershelfern, Handlangern und Zutreibern der Folterknechte des „dritten Reiches“ geworden. Heute ist die deutsche Justiz nicht die Komödie, nicht die Tragödie, sondern etwas, wovor man voll Ekel und Empörung nur eines tun kann: ausspucken!

Unter den Ausstellungsgegenständen sind auch Bilder berühmter Schauspielerinnen und Tänzerinnen Sarah Bernhardt neben Cleo de Merode, an welche Leopold von Belgien die Beute seiner Kolonien verschwendete. Die „schöne Cleo“ trägt ein Volcrojäckchen, das ganz und gar aus Edelsteinen besteht. Das geschah in der Zeit, als die Arbeiter ihre ersten Gewerkschaftskämpfe durchführten, und die Großindustriellen, welche diese Edelsteinen bezahlten, behaupteten, die Wirtschaft könne den Zehntausendtag und die sozialen Verfehlungen nicht tragen.

Alle diese Damen und Halbdamen haben bestimmt geglaubt, glücklicher zu werden durch ihre Edelsteine und Perlen, obwohl sie weder gesünder noch klüger, weder schöner noch geschicklicher dadurch wurden, obwohl die Hauptfreude jedes menschlichen Lebens, die Freude am Miterleben, Erkenntnis und Liebe, menschliche Verbundenheit, ihnen unwiederbringlich verloren ging. Dame heißt ursprünglich Herrin. Wie wenig sind diese armen, eleganten, bewundernswürdigen Herrinnen, wie sehr verflucht dem Kampf um Glanz und Geld, um Kredit und Macht, der die heutige Gesellschaft darstellt.

Die heutige Gesellschaft? Ist es nicht doch anders geworden? Sind wir nicht sehr viel weiter gekommen in Einsicht, natürlichem Leben? Haben nicht unsere Technik und unser Sport sehr gründlich mit diesem alten Unwesen aufgeräumt? Es hat eine Welt so ausgehauert. Aber seit die Reaktion in der Welt anwächst, seit die Reichen und Mächtigen sich immer offener feindselig einstellen gegen den Lebens- und Freiheitsdrang der Massen, sehen wir auch in der Mode immer stärker den Luxus der Unnatur wiederkehren, sogar unter der Maske der einfachen Natürlichkeit.

In Amerika ist die neue höchste Mode, keine Strümpfe zu tragen. Statt dessen schinkt man sich die Beine. Es gibt drei Arten Schminke: braun für den Sport und die Reise, „nuancier“ für die Stadt und „seidenartig“ für den Abend. Dreimal täglich mindestens muß also die elegante Amerikanerin ihre Beine schminken, und die Schminken sind sehr teuer. Damit ist die Natürlichkeit auf der einen Seite, der soziale Unterschied auf der anderen gewahrt.

In Amerika soll es fünfzehn Millionen (nichtunterstützter) Arbeitsloser geben. Die Farmer verzweifeln, weil diese Arbeitslosen ihren Weizen nicht kaufen können. In London sind Delegierte von sechsundsechzig Völkern zusammengekommen, um zu beraten, wie man die Erde retten kann vom wirtschaftlichen Zusammenbruch. Aber die eleganten Damen beraten über die Arten der Schminke und des Puders, die sie gebrauchen. Und auf der Londoner Konferenz drängen sich die Festlichkeiten.

# Deutsche Stimmen

Feuilletonbeilage der „Deutschen Freiheit“ \* Ereignisse und Geschichten

## Das ABC der Barbarei

Die Militarisierung der Schullehrer, gemischt mit Vergottung Hitlers und Haß gegen Friedensfreunde - Typenzucht: „Wer will unter die Soldaten? ...“

Der nachfolgende Beitrag informiert über ein wichtiges Gebiet der faschistischen Tätigkeit, in Deutschland, dessen Schädlichkeit nicht genügend beachtet wird. Der Beitrag stammt von einem der bekanntesten Schul- und Erziehungspolitiker Deutschlands.

Die Führer des „dritten Reiches“ wissen die entscheidende politische Bedeutung der Erziehung zu würdigen. Immer wieder hören wir von ihnen, daß nur eine neue Erziehung, daß nur „neue Menschen“ das „dritte Reich“ in seinem Bestand sichern, zur Durchführung seiner Ziele befähigen können.

Aber entsprechend dem Wesen des „dritten Reiches“ und in Übereinstimmung mit dem Charakter der Götter und Lenker sind die zu erziehenden „neuen Menschen“ keine neuen Menschen in einem sozialistischen oder menschheitlichen Sinne, sondern nur gedrückte und geprügelte Werkzeuge der Nazidiktatur. „Typen“ sollen nach dem Willen des „Führers“ erzüchtet werden und der Inhaber des neuen Berliner Lehrstuhls für politische Pädagogik hat in seiner Antrittsvorlesung das geistige Wesen des Nationalsozialismus so definiert: Erziehung des Typus des Gebildeten durch den Typus des Soldaten.

### Die andern sind „Untermenschen“

Für Hitler ist der preussische Militärdress der Gipfel aller Erziehung, höchste Tugend, die durch diesen Drill erreicht wird, die Tugend, schweigend Unrecht zu erleiden. (Hitler „Mein Kampf“.) Geschuldet wird Gehorsam, wird Kadaverdisziplin den nationalen Führern. Deshalb vereint sich die Erziehung zum Gehorsam mit der Züchtung von Rassenstolz und nationalem Fanatismus. Zu diesem Zweck wird die Geschichte im Schulunterricht umgeschichtet in eine Heldengeschichte der nordischen Rasse und der deutschen Nation und in einen Heroenkult, der ausläuft in die Verherrlichung der Naziführer und die Vergottung Adolf Hitlers, während Juden, Marxisten und Pazifisten als Untermenschen verächtlich gemacht werden. Das Ganze nennt man Charakterbildung. Ihr gegenüber ist das Wissen unwichtig. Dagegen gehört Körpererziehung als zweites Mittelstück in die militaristische Nazischule. Sie

soll dem „dritten Reich“ gebärtigte Frauen und abgehärtete Soldaten liefern.

Was die Erziehungsmethoden angeht, so gleichen sie nach dem, was man von Verfügungen der neuen Kultusminister liest, durchaus den beim Militär und bei der SA erprobten. Da ordnet die Hamburger Schulbehörde an, daß jeden Montagmorgen vor Beginn des Unterrichts in Gegenwart aller Lehrer und Schüler die Hakenkreuzfahne gehißt und das Horst-Wessel-Lied gesungen wird, da wird in Baden verfügt, daß die Schüler bei Unterrichtsbeginn kräftig rufen und durch Hitlergruß zu grüßen haben usw. Fragen der Methodik existieren im übrigen für die Nazis nicht. Voll Stolz hat Herr Schemm, der Vorsitzende des nationalsozialistischen Lehrerbundes, vor den versammelten Lehrervertretern Deutschlands in Magdeburg verkündet, daß sie es immer abgelehnt hätten, mit Andersgesinnten über intellektuelle oder psychologische Fragen der Erziehung zu debattieren. Die Frage der deutschen Erziehung werde gelöst durch die Parole Volk und Gott ...

### Europa wird seine Freude haben!

Werden die Nazis die deutsche Lehrerschaft so ohne weiteres für die Militarisierung der Schule gewinnen? In Magdeburg haben sich sämtliche Verbände der Lehrer und Lehrerinnen vom Kindergarten bis zur Hochschule dem nationalsozialistischen Lehrerbund angeschlossen. Aber auf eben dieser Tagung hat sich Herr Schemm veranlaßt gesehen, den Widerstrebenden mit der „Brutalität des Nationalsozialismus“ zu drohen. Eins ist sicher. Die Nazis versuchen mit gewohnter Energie und Brutalität die Gleichschaltung der Schule, d. h. aber die Militarisierung und Barbarisierung der Schule zu erzwingen. Schlimmer vielleicht als die Brutalität der Nazis gegen ihre Gegner ist der Versuch, die deutsche Jugend systematisch zu entmenslichen und zu korrumpieren. Auch wenn die Kinder nur kurze Zeit in den Schulen im Sinne der Nazis erzogen werden, wird furchtbarer Schaden angerichtet. Sollten die Nazis, was wir nicht glauben, lange Zeit für ihre Schulexperimente haben, so würden Europa und die Menschheit ihre Freude an den Produkten dieser Experimente erleben.

## Meyers Konzentrationslexikon

Neues und ganz alles

Nach einem halben Jahr emsiger nationaler Erneuerung hat die zuständige Gleichschaltungsstelle zum allgemeinen Entsetzen herausgefunden, daß das umfassendste Werk, Meyers Konzentrationslexikon, den Anschluss an das Dritte Reich noch nicht vollzogen hat. Ein Wink also — und die in Vorbereitung stehende achte Auflage wird eingestellt. Nach der Konfiskation neunte Auflage. Ihr entnehmen wir folgende Proben:

**F**ucht, eine mit Vorliebe von Marxisten verwendete Eintrichtung, auf der sie dann erschossen werden.

**G**leichschaltung, arische Sprachschöpfung des neuen Deutschland an Stelle des Aisfremdwortes „Polenlager“.

**H**itler, Adolf, Heil! Ueberfakultätsführerphänomen. In diesem profanen Rahmen nicht zu beschreiben. Es erscheint ein Sonderband in Luxusausführung.

**J**uda, auch Aljuda. Gesamtheit aller mauschelnden Majestätskrämer. Beinahe identisch mit dem Marxismus (siehe diesen). Einteilung J's in Sanjuden, Semiten, Hebräer und bei Einkommen über 2000 M. monatlich Herren Israelliten. Herrscht mit Hilfe der Weisen von Zion (siehe diese) über die arische Menschheit. Erst die deutsche Reichsregierung hat alle diplomatischen Beziehungen zu ihnen abgebrochen. J. ist an allem schuld, z. B.: an Krieg, Pazifismus, Kapitalismus, Bolschewismus, Dolchstoß von hinten und vorn, Radikalität, Presse, Psychoanalyse und vielen andern, zum größten Teil noch unerforschten Schandtatzen. — Die vornehmste Aufgabe J's ist es, zu verrecken.

**K**ommissar: Raßmann, der von der Reichsregierung zur Sicherstellung seiner eigenen Lebenshaltung eingesetzt worden ist.

**M**arxismus, beinahe identisch mit Juba (siehe diesen). Dargestellt von Mardochai-Marx, im Auftrag der Weisen von Zion. Sammelname für vierzehn Jahre Weimarer Verfassung. Tritt offen als Sozialdemokratie und Kommunismus und getarnt als Zentrum usw. auf. Der M. ist seit 8. März endgültig tot, erhebt aber trotzdem noch immer frech sein Haupt und muß daher von Zeit zu Zeit ausgerottet werden.

Der M. enthält die satanische Erfindung des Klassenkampfes, die rückwirkend bis ins Altertum den Frieden der Volksgemeinschaft zerrissen hat. Die Verheerung der Arbeiterschaft geht so weit, daß sie vor Lohnforderungen nicht zurückschreckt, auch wenn sie gegen das Interesse des Unternehmers, und damit des Volksganges, gerichtet sind. Absolut volkfeindlich, dient der M. nur zur Bereicherung der fetten Kohlen, die aber jetzt in den Konzentrationslagern Gelegenheit zu Abmagerungskuren haben.

## Kurze Leichenrede

Zu Mosses Zusammenbruch.

Sie waren demokratisch, trugen breite Hüte,  
Das Feuilleton war forsch und liberal,  
Und die Gesinnung, von erprobter Güte,  
War fortschrittlich mit sehr viel Kapital —

Sie träumten nachts von alten Barrikaden,  
Doch war das wohl so 90 Jahre her,  
Der Handelstest litt darum keinen Schaden,  
Er hatte die Komplexe längst nicht mehr!

Dann kam der März — die Tapferen „erwachten“,  
Sie drohten bei um etwa 60 Grad,  
Und während sie an die Geschäfte dachten,  
Sprach man von „Umbruch“ und von „neuer Saat“.

Nun müssen sie die braunen Segel streichen,  
Verächtlich sehen wir das Wrack uns an,  
Die Welt ersieht aus diesen Mosse-Leichen,  
Daß auch Verrat sich gründlich irren kann!

## Ludwig Feuerbach

Der Philosoph, dessen Grabmal geschändet wurde

Wir haben längst berichtet, daß das Grabmal des großen Freigeistes und Philosophen Ludwig Feuerbach auf dem berühmten Johannisfriedhof in Nürnberg von Nationalsozialisten gesprengt worden ist. Diese Tat steht würdig neben den Schandungen der Gräber Ferdinand Lassalles, Fianers und Gustav Landauers.

Wer war der Mann, der sechzig Jahre nach seinem Tode von Menschen, die weder ihn, noch sein Werk kannten, eine derartige Behandlung erfährt, und was hat er getan, um den Haß dieser Menschen auf sich zu lenken? Für uns, die wir ihn schätzen und verehren, war er nicht nur der Freigeist und Philosoph, für uns war er der Kämpfer, der in Konflikt mit der Obrigkeit nicht klein wurde, sondern weiter kämpfte, der ein Leben voll Not und Entbehrungen auf sich nahm, aber seinen Erkenntnissen und seinem Gewissen lebte. Im Jahre 1830 verbot der Polizeirat seine Schrift: „Gedanken über Tod und Unsterblichkeit“. Im Jahre 1838 fand er bei der freiheitsliebenden Jugend, in Heidelberg gewann er sich im Sturmjahr die Herzen der Studenten und der Arbeiter. Gottfried Keller, der große Schweizer Dichter und Säger der Freiheit, sollte ihm öffentlich, trotz früherer Ablehnung, seinen Dank. Die Nürnberger Arbeiterschaft, die alljährlich Ludwig Feuerbach huldigte und in den letzten Jahren ihm zu Ehren ein Denkmal auf dem Neuenberg errichtete, verachtete Ludwig Feuerbach nicht und wird noch von seinen Weisheitsgaben leben, wenn die Zeit längst über die Unkultur der Anhänger des „dritten Reiches“ hinweggegangen sein wird.

## Horst Wessel für Marx

Der Berliner Magistrat beschloß, eine Gedenktafel für Horst Wessel anzubringen. Die Gedenktafeln für Karl Marx und Ferdinand Lassalle wurden entfernt. Horst Wessel war im Nebenberuf Student, im Hauptberuf Sturmführer und stand in dunklen Beziehungen zu einem Straßensoldaten, Karl Marx hat das „Kapital“ geschrieben und Ferdinand Lassalle war der erste große Kattator der deutschen Arbeiterklasse. Die Gedenktafeln werden die Proportionen kaum verschleiden.

## Was man sich zuflüstert

Prügelei auf der Straße. Ein SA-Mann fällt unter dem Haß „Du Jude“ über einen jüdisch aussehenden Mann her. Schließlich greift ein Vernünftiger ein und fällt dem SA-Mann in den Arm. „Was hat Ihnen der Mann getan?“ fragt er. „Das ist ein Jude“, antwortete der Mann im Braunhemd, „und die Juden haben Jesus Christus umgebracht.“ „Na ja“, sagt der andere, „das ist aber doch schon 2000 Jahre her.“ — „Das macht nichts“, erwiderte der SA-Mann, „ich hab's eben erst gehört.“

Die Berliner Theater waren in den letzten Wochen fast alle leer. Nur „Wilhelm Tell“ im „Deutschen Theater“ konnte sich halten, weil da jeden Abend 400 Sitzplätze von der SA belegt wurden. Eines der Theater hat einen jüdischen Theaterarzt, den man entlassen wollte, da man für ihn Unannehmlichkeiten befürchtete. Aber er wollte sich nicht verdrängen lassen. Einesmal fragte man ihn: „Ruh? Haben Sie keine Unannehmlichkeiten?“ — worauf er antwortete: „Alles geht glatt, ich bin ganz allein im Zuschauerraum.“

Heildorf fährt nach München. Er will mit Röhm Dame spielen.

Der Filmschauspieler Verisch wird vor die Rosenkränzerkammer geladen. Man fragt ihn: „Sind Sie arisch?“ — „Aber nein“, sagte er, „ich bin doch Verisch.“

Er ist an der Arbeitslosigkeit schuld, da er sich überall dort breitmacht, wo viele Arbeitslose sind. Der M. will, daß die Arbeiter ewig Proletarier bleiben. Mit dem Gedanken der Internationale möchte er das deutsche Volk vom reinigenden Stahlbad abhalten.

**P**rogramm. Nebuloses Gebilde, das aber konkret genug ist, um Leute, die sich auch nachher daran halten wollen, als zweite Revolutionäre ins Konzentrationslager zu bringen.

**R**asse. Stimme des Blutes, Mothos. Ewiges Volkstum, jedoch nur bis zur Großmutter praktisch verwertbar. Die durch Schädelform bedingte instinktive Hineinigung zu arischen Volksgenossen. Unabhängig von eventuell slawischen Namen.) Man unterscheidet die arische Rasse. Die anderen sind minderwertig. Im übrigen siehe unter „undefinierbar“.

**S**in k n e c h t i g a s t. Aisdeutsches Wort. Jetzt nicht mehr gebräuchlich.

### „Es verlieh es uns“ ... „Glaube — Liebe — Hoffnung“

Das nationalsozialistische Organ „Deutsche Ostfront“ schreibt in ihrer Beilage „Für die deutsche Frau“: „Die völkische Bewegung marschiert. Im Bunt der Spaziergänger auf den Straßen tauchen jetzt immer mehr die Braunhemden und Braunkleider auf. Da blickt der noch nicht in die Partei einbezogene Passant gern auf die Abzeichen der NSDAP, und versucht zu ergründen, was die Parteiabzeichen bedeuten. Das allgemeine Parteiabzeichen ist bekannt, das Heiltsabzeichen ebenfalls. Bei dem Abzeichen der Frauenschaft wird die Symbolik dem Laien nicht sofort klar. Wir, die wir in der Frauenschaft sind, wir wissen, daß unser Führer unser Abzeichen selbst entworfen hat, daß er in jedes Abzeichen eine tiefe Symbolik gelegt hat. Darum erfüllt und ein Stolz darauf, daß er der Frauenschaft in dem schwarzen Dreieck mit dem weißen Kreuz der christlichen Nächstenliebe eins der schönsten Symbole verlieh.“

### Die deutsche Krankheit

Der Hippokrates-Verlag GmbH, in Stuttgart will auch von der Konjunktur profitieren. Bei der Rolle, die das Gesundheitswesen im Staat spielt, meint er, sei es nur zu begreiflich, daß sich die Reuorientierung auch ganz besonders auf die deutsche Ärzteschaft auswirke. Er bringt daher unter dem Titel „Das neue Heilium“ eine Schriftenreihe heraus, die dazu beitragen soll, den Boden vorzubereiten für eine dem deutschen Wesen entsprechende Heilkunde.

# DAS BUNTE BLATT

## Von Isaacs zu Lord Reading Der Aufstieg eines jüdischen Selbmademans

Neuerlich tritt eine der merkwürdigsten Figuren der Weltgeschichte in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses. Der Marquis of Reading hat sich an die Spitze eines Komitees gestellt, das sich die Unterstützung der aus Deutschland geflüchteten Juden zum Ziel gesetzt hat. Kein anderer konnte berufener sein, die Präsidenschaft des Central British Fund for German Jewry, dessen Sekretär der Generaldirektor des Bankhauses Rothschild ist, zu übernehmen, und kein anderer hätte in wenigen Tagen diesen Erfolg buchen können, den Lord Reading allein durch die Macht seiner Persönlichkeit erzielen konnte. In der kurzen Zeit seines Bestandes hat der Central Fund Spenden im Betrage von über hunderttausend Pfund erhalten. Bemerkenswert ist dabei, daß ein hoher Prozentsatz dieser Beiträge von hochstehenden Persönlichkeiten nichtjüdischen Glaubens geleistet wurde, die im Vertrauen auf die Führerschaft Lord Readings ihre Hilfe zur Verfügung gestellt hatten. Es scheint daher begreiflich und durchaus angebracht, sich mit dieser mächtigen Persönlichkeit näher zu befassen.

Rufus Daniel Isaacs teilte anfangs das Schicksal aller zweitgeborenen Söhne. Er wurde weniger beachtet, blieb im Hintergrund und hatte nicht einmal die Aussicht, jemals seines Vaters Geschäft im Osten Londons zu übernehmen. Der alte Josef Isaacs handelte mit Tuchwaren in der City und war unter den Raffern angesehen und beliebt. Seine Frömmigkeit war gepaart mit christlichem Patriotismus für seine Heimat England. Niemals hätte er sich in seinen lächerlichen Träumen auch nur einen Abglanz der märchenhaften Zukunft seines zweitgeborenen Sohnes, der dereinst als höchster Würdenträger des Reiches neben dem gekrönten Herrscher stehen sollte, vorzustellen gewagt. Josef Isaacs war fromm, bescheiden, erfahren in der Weisheit des Talmuds und ein tüchtiger Kaufmann. Das Streben nach der Krone Indiens hätte er als frevelhaften Ehrgeiz mit Gotteslästerung gleichgestellt.

Raum vierzehnjährig, zeigte Rufus Daniel schon den unbezwinglichen Hang zum Studium der weltlichen Gelehrte. Er schenkte sich in die weite Welt und setzte es beim Vater durch, in Brüssel und Hannover seine juristischen Studien vollenden zu dürfen. Nach England zurückgekehrt, arbeitete er einige Jahre lang als Rechtsbeistand kleiner Händler, die seine Dienste mit Kepseln oder Kupfermünzen lohten. In seinem

Freundeskreis erzählt man sich zur Illustration seiner damaligen Tätigkeit einen bezeichnenden Fall aus seiner Praxis. Er hatte einen Obsthändler zu verteidigen, der beschuldigt war, verdorbene Feigen verkauft zu haben. In gewandter Rede schilderte Isaacs die Makellosigkeit seines Klienten und erging sich in Beteuerungen seiner Unschuld.

einen Versuch von der Haltlosigkeit der gegen ihn erhobenen Anwürfe überzeugen möge. Dieser sah verzweifelt auf den Korb mit den faulen Feigen und dann auf seinen Rechtsbeistand. „Was geschieht, wenn ich die Feigen esse?“ fragte er Rufus Isaacs, der ihm versicherte, daß ihm dann der Freispruch sicher wäre. „Dann verlieren wir halt den Prozeß“, erklärte der so glänzend verteidigte Obsthändler achselzuckend...

Rufus Daniel avancierte aber rasch in die vorderste Reihe der Männer des Barreaus. 1904 etablierte er sich im Middle Temple, dem Zentrum der Londoner Gerichtsbarkeit, und sechs Jahre später bekleidete er einen der höchsten Posten im englischen Justizleben. Er wurde zum Attorney General berufen und kurz darauf zum Lord Chief Justice ernannt, eine Stellung, die er von 1913 bis 1921 innehatte. Während des Krieges wurde der inzwischen auch schon als Unterhausmitglied politisch tätige Rechtsgelehrte in speziellen Missionen nach Amerika geschickt, 1918 wurde er zum Hochkommissar und außerordentlichen Botschafter in den Vereinigten Staaten ernannt. 1921 erreichte seine erkaunliche Karriere den Höhepunkt, als er zum Vizekönig von Indien, einer Würdenschaft, die nur ganz erlesenen Männern des Reiches zuteil wird, designiert wurde. Ein Jude nach dem Könige der mächtigsten Nation des Reiches: Mit diesem Beweise der Dankbarkeit für die Loyalität und den Patriotismus der englischen Juden hat König Georg den Grundgedanken des englischen Liberalismus manifestiert.

Nach fünfjähriger Regentschaft in Indien kam der zum Marquis of Reading geadelte Staatsmann nach England zurück. Reading war der Bezirk, den Rufus Isaacs im Parlament vertrat. 1931 trat er als Außenminister in die Regierung ein und trug in der kurzen Zeit seiner außenpolitischen Tätigkeit viel zur Verständigung der Völker bei. Heute widmet er sich nur seinen industriellen Interessen, die vor allem in der chemischen Industrie — er ist Verwaltungsrat der Imperial Chemical Industries — konzentriert sind. Seine philanthropische Tätigkeit bedarf wohl kaum einer besonderen Würdigung, da die Welt sich von der Generosität des ebemaligen Tuchhändlerbuben Rufus Daniel Isaacs, des prominentesten jüdischen Staatsmannes schon oft genug überzeugen konnte.

### Wann wird Frieden sein?

Wenn durch die Welt die Kriegesurie rast,  
Wenn alles Leben verseucht und vergast,  
Wenn der Kopf in der Schutzmaske steckt,  
Wenn trotzdem der Mensch elend verreckt,  
Wenn Todesröcheln die Lüfte erfüllt,  
Vom Gifthauch, der durch die Ritzen quillt,  
Wenn alle Bande der Menschheit sich lösen,  
Wenn alles Gute vernichtet vom Bösen:  
Wenn der Gastod schreiet,  
Seine Schwaden breielt  
Ueber alles Sein — — —  
Dann zieht Frieden ein!

Maria Marnoff.

Als der Kläger ihn unterbrach und etwas verwirrt meinte: „Wenn der gelehrte Herr noch lange so weiter spricht, werde ich selbst noch von der Unrichtigkeit meiner Beschuldigungen überzeugt werden. Vielleicht hält der hohe Gerichtshof es für besser, den Gegenstand der Klage selbst zu betrachten. Ich habe ihn gleich mitgebracht!“ Mit diesen Worten reichte er dem Richter einen Korb mit den infrimierten Früchten. Der Richter schlug vor, daß der Angeklagte selbst ihn durch

## Die Stunde der grossen Furcht Hab' ich Talent zum Schauspieler?

Wer etwa 20 Lenze auf dem Buckel hat und dazu noch eine geheime Liebe für die Schminke und Kulisse im Herzen, empfand das Langweilige des Sonntagmorgens nicht. Die Jungen leuchteten durch den Regen, um noch rechtzeitig hinter der Bühnenpforte zu verschwinden. Scharmanten Mädchen, schlank Damen und junge Mädchen wurden von der Drehtüre aufgefangt, von diesem grausamen Ding verschluckt, das in anderen Zeiten Prominente ausgepflegt hatte.

Im Konversationszimmer sahen sie, dicht zusammengedrängt. Es waren 120 Kandidaten versammelt. Die Aufgeregten suchten sich durch Begucken der Schauspielerfotos abzulenken. Dies Zimmer hat wenig Beruhigendes. Wände, die nichts anderes sind, als Logenflächen für Audenken. Verständnisdinnig sieht Josef Kainz auf unseren Nachwuchs herab und die Bänge der Duse lassen vermuten, daß auch sie sich einst in einer ähnlichen Lage befunden hat. Ich sah ein blondköpfiges vor einer ähnlichen Widmung träumen, die aus der Feder Ludwig Barnys stammte: „Meinen lieben Kolleginnen und Kollegen...“ Ob sie sich wohl auch dazu gähnte?

In dem schmalen Gang rennen sie sich an. Das Reflektanden muß noch oft bemüht werden. Augen werden zur Probe gerollt, vom Sein oder Nichtsein hört man und zwischendurch erklingt Theaterdirektor Strieses Schicksal im Selbstgespräch. Gelegentlich Leute, die überhaupt keinen „blauen Dunst“ haben, um was es sich handelt. Viele glauben, es genüge im Scheinwerferlicht einige zerstreute Lehrentypen nachzuahmen. Daher ist die erste Frage: „Sie, muß ich etwas auswendig wissen?“ Einer prahlt: „Jeden Schauspieler kann ich kopieren. Den Moissi, den Wassermann und auch George.“

Darauf ich: „Dann gehören Sie ins Kabarett, aber nicht ins Theater.“ Darauf er: „Bin doch kein Clown.“

Ich unterhielt mich mit Damen und Herren, die man vom Volksgemurmel her kennt. Sie trauten sich die Kräfte zu, die langweilige Rolle des „Dastehers“ mit dem gefeierten Part des Darstellers zu vertauschen zu können. Die abendliche Beschäftigung in der Komparserie schien jedoch ihren komödiantischen Talenten eher geschadet als genützt zu haben. So wurde sicherlich nicht jener Statist in die Schauspielerhalle aufgenommen, der wenige Sekunden vor seinem Auftreten folgende Weisheit zum Besten gab: „Es hat was für sich, jeden Abend auf der Bühne zu sein. Man lernt die Stimmen kennen. Ich spiele denen im Parkett alle Rollen auf einmal vor. Die Kommission soll sehen, daß ich „verwendbar“ bin.“

Zwei Mädchen schüttelten sich gegenseitig ihr Herz aus. Die eine: „Denke, diese Blamage, wenn ich durchfalle! Die ganze Stadt sieht mich schon als Diva an.“

Die andere: „Das hättest du niemandem erzählen sollen. Meine Mama glaubt, ich sei spazieren gegangen. Komme ich nach Hause, dann sagt die gute Frau noch obendrein, daß hat dir gut getan.“

Im Bühnenhof kokettiert eine grell gekleidete Dame. Notes Tuch auf zitronenfarbigem Kleid. Es wird über sie getuschelt: „Die hat sich auf Theater zurecht gemacht. Abscheulich!“

Jene Dame, die das vorgeschriebene Alter bestimmt um zehn Jahre überschritten und deshalb ihr Rot ein wenig dick aufgetragen hatte, handelte wie die meisten der Anwesenden. Sie verwechselten Theater mit Vorstellung. Da fielen mir Worte eines Menschen darsteller ein: Der ist der größte Schauspieler, der sich am wenigsten versteckt. Theater ist Offenbarung der eigenen Seele.

Ein junger Mann soll in wenigen Minuten als „Spitta“ auf der Bühne stehen, einer Figur aus den „Ratten“ von Hauptmann, der zur gleichen Stunde den Goethe-Preis in Empfang nahm. Wir waren uns darüber einig, daß diese Rolle von Aktualität strotzte.

Der Kandidat, der seinen Kontorfessel mit einem Platz an der Schauspielschule vertauschen möchte, sprach weiter von der tragischen Ironie, die gerade heute an Spitta haften. Spitta, der Theologe, der Schauspieler werden möchte! Dieses Jammergeschick, der des Geldes wegen von seinem Lehrer ausgebildet wird! Fast alle Anwesenden ähneln ein wenig Spitta. Sie alle — — — weil ihre Rollen indirekt die Frage enthalten, die Spitta direkt stellte: „Hab' ich Talent zum Schauspieler?“

Ein Teil der Prüflinge ähneln ihm in der schlechten Figur, im Fehlen der statuarischen Haltung. Als ich mich von dem jungen Mann verabschiedete, gewährte ich, ihm auf die Schulter klopfend, daß er sie mit Zeitungspapier ausgestopft hatte? Spitta? Spitta?

Zwischendurch schallt die Stimme eines bei der Prüfung antretenden Schauspielers. Prüflinge werden aufgerufen. Da eben: „Magda Schmidt, Verkäuferin, 20 Jahre alt, soll sich vorbereiten.“ Und es schlägt hinter der kleinen Magda eine Eisentüre zu, die so dick ist, daß die aufgemalte Bitte um Ruhe überflüssig erscheint. Nach zwei Minuten ist Magda wieder unter uns. Sie weint ein wenig. „Ich durfte nur eine Minute sprechen, die Maria Stuart — und das Schönste kommt doch erst zum Schluß.“

Sie hatte etwa hundert Leidensgenossen, die alle nicht zu ihrer „Pointe“ kamen. Es erwies sich nämlich, daß von 120 Bewerbern etwa acht zur Nachwahl bleiben durften.

### Hellscherin als Ehevermittlerin

Die Polizei von Lissabon hat sich mit einer eigenartigen Gesellschaftsskizze zu befassen, in deren Mittelpunkt eine schöne Frau und eine Anzahl betrogener Heiratskandidaten stehen.

Die schöne Frau heißt Celeste Bill. Sie genießt in gewissen Kreisen Lissabons einen Ruf als Hellscherin. Celeste Bill verband ihre Hellschererei insofern mit der Vermittlung von Ehen. Ihr Trick bestand darin, den unverheirateten Herren ihre Frauen voranzufagen. Wenn sie zum Beispiel ein Mann über seine Zukunft befragte, so sah Frau Celeste voraus, daß in den nächsten Tagen eine Frau kommen werde, die das Schicksal zu seiner Gattin bestimmt habe. Auf diese Weise hat Frau Celeste hundertlebenundachtzig Männer mit ihren Frauen gegen gutes Honorar zusammengebracht. Selbstverständlich war immer ein Teil der Betrogenen und ein Teil der Gewinnende. Die Hellscherin betrieb ihr Handwerk wie ein Detektiv. Sie führte eine Kartei über die heiratsfähigen Frauen und ließ sich von ihnen in manchen Fällen sogar die ganze Mitgift als Honorar zahlen. Dieses glänzende Geschäft der Hellscherin kam durch einen folgenschweren Irrtum mit der Polizei in Berührung. Frau Celeste wollte nämlich einen Mann mit einer Frau zusammenbringen, die, ohne daß sie es wußte, seine geschiedene Gattin war. Was die Hellscherin in Trance über die kommende Frau und ihre Geldverhältnisse dem Manne vorhersagte, war purer Schwindel, was der frühere Mann durchschaute. Er untersuchte auf eigene Faust die bereits vermittelten Ehen und ging dann mit den betrogenen Ehemännern zur Polizei. Frau Celeste Bill wurde darauf verhaftet und kann sich in ihrer Zelle nun auf einen interessanten Prozeß vorbereiten...

### Arzt-Anekdoten

Hellfunk

Bei einer der letzten Versammlungen der Gesellschaft der Ärzte unterhielten sich zwei der bekanntesten Internisten über die durch neue Methoden geschaffenen Möglichkeiten der Krankenbehandlung.

„Wir sollten uns nicht auch noch mit diesen neuen Dingen den Kopf vollhopsen lassen“, meinte da der eine Arzt, zu dessen Patienten in früheren Zeiten viele gekrönte Häupter gehört hatten. „Ich halte es mit Voltaire. Heilkunst, sagte er, heißt Drogen, die man schlecht kennt, einem Körper eingeben, den man noch schlechter kennt.“

Honorar

Bei einem jungen Wiener Arzt erschien ein Herr aus Gattowitz und erbat Rat. Als die Untersuchung beendet war, legte er wortlos vier Schilling auf den Tisch.

„Gardon“, sagte der Arzt, „die Ordination kostet zehn Schilling.“

„So?“ sagte der Fremdling gedehnt, „man hatte mir gesagt: sechs!“

# Kriegsgefahr!

Fortsetzung der Auszüge aus dem „Journal“ von Seite 1

## Luft- und Gaskrieg

Eine große Anzahl deutscher Fabriken könne von einem Tage zum andern von Friedens- auf Kriegsproduktion umgestellt werden. Allein in Berlin und Umgebung existieren gewaltige große Maschinenfabriken aller Art, die auf Produktion von Granaten, jederzeit vorbereitet seien. Derartige Organisationen existierten unter der Kontrolle des Reichswehrministeriums über das ganze Reich.

Inbesondere sei die Produktion von Gasgranaten vorbereitet. Deutschland, das mit dem Gaskrieg im April 1915 begonnen habe, wolle auch heute noch nicht auf ihn verzichten, sondern lege seine höchste Hoffnung auf ihn. Darum auch widersehe sich Deutschland der internationalen Achtung des Krieges. Es sei die Absicht Deutschlands, ohne vorherige Kriegserklärung mit einer großen Luftflotte seinen Gegner zu überraschen, indem es dessen Zivilbevölkerung durch Gasbomben aus der Luft vernichtet.

Durch die Erfindungen Professor Habers und durch die Anstrengungen der chemischen Industrie habe sich Deutschland von der Einfuhr ausländischer Rohstoffe für Gistgas unabhängig gemacht. Sowohl die Werkstätten der Gistgasfabrik als die Phosphatfabrik Stolzenberg, Hamburg, produziere mit Hochdruck Gistgas für Kriegszwecke. Diese Produktion könne jederzeit vervielfacht werden durch Umstellen zahlreicher Fabriken auf Gistgasproduktion. G. London erklärt, daß er trotz großer Schwierigkeiten in der Lage sei, eine Liste dieser zweiten Serie getarnter Fabriken zu geben:

1. Chemische Fabrik von Heyden A. G. in Rabenau bei Dresden produziere gegenwärtig u. a. Scharin, könne aber dank seiner getarnten Rohstoffe schon morgen ein besonders wirksames Gistgas herstellen.
2. In Hamburg-Wilhelmsburg sei die chemische Fabrik Billa worden in der Lage, ihre Friedensproduktion von Arsenit und Chromoxyd auf Arsenitbomben umzustellen.
3. Die Fabrik fotografischer Artikel Ihering und Kalbaum in Berlin könne jederzeit Chlorgasgranaten und Blausäure herstellen.
4. Gehe u. Co., Dresden, werde zur Verfügung der Reichswehr und der Luftflotte ein ersiekendes Phosphorgas stellen.

Deutschland besitze schon heute einen Vorrat von Gistgas, dessen Produktion jederzeit enorm vergrößert werden könnte. Die „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft“ bilde in besonderen Kurien unter Aufsicht der Reichswehr Spezialisten für Gistgasproduktion und Gistgasanwendung aus. Gruppen solcher Spezialisten, die sich aus den SA-Abteilungen der Nazis rekrutieren, hätten bereits an den Reichswehrmanövern teilgenommen.

Da die deutschen Militärschriftsteller auf dem Standpunkt stehen, daß der nächste Krieg ein Gaskrieg und besonders ein Luftgaskrieg ist, habe Deutschland auch große Vorbereitungen auf den Gebieten des Flugwesens getroffen. Unter dem Impuls des Luftministers Göring nehme das militärische Luftfahrtwesen Deutschlands einen raschen Aufschwung.

Görings Initiative gälte dem passiven und aktiven Luftschub. Der Reichsluftschub steht unter demselben Generalstabschef, der den Schub der Heimat und Etappe gegen feindliche Flieger während des Weltkrieges organisierte. Dieser Reichsluftschub umfaßt alle Länder des Reiches und habe in den großen Städten Häuserblock-Abwehr für Luftangriffe vorbereitet.

Der überall belächelte und nirgends geglaubte Schwundel von den „kommunistischen Flugzeugen über Berlin“ diene Hitler-Göring zum Vorwand, auch einen aktiven Luftschub zu schaffen. Seit mehr als 2000 Luftpiloten würden alljährlich in Fliegerschulen herangebildet. Ueber die Manöver des nationalsozialistischen Fliegerkorps dürfe die Presse nicht berichten.

Auch die Herstellung von Flugzeugen sei sehr verstärkt worden. Die Flugzeugindustrie erhalte geheime große Reichskredite. In schneller Folge seien die Ausgaben für Flugzeugbau von 11 auf 41 und jetzt fast 60 Millionen Mark emporgeschwollen. Vorzügliche Typen würden geliefert von Arado, Heinkel, Junkers, Dornier, Heinkel, die sämtlich im Ausland Werke unterhielten, die jeder Kontrolle entzogen seien.

Unter Görings Befehl habe sich die Handelsflotten auf Bombenabwurf, die Postflugflotte auf Erkundung vorbereitet. Die bisher fehlenden Jagdflugzeuge würden in aller Eile hergestellt.

## „Das wahre Gesicht der Reichswehr“

Nicht nur die Fabrikation von Kriegsmaterial, sondern auch die Schaffung geheimer Wehrorganisationen kennzeichne die wirklichen Pläne Deutschlands. Die allgemeine Dienstpflicht wird durch eine militärische Schulung der ganzen Jugend ersetzt. Die Reichswehr mit ihren 100.000 Mann sei nur ein Rahmentext, in das im Falle des Krieges die bewaffnete Nation einströmen würde. Die Reichswehr umfaßt sieben Infanteriedivisionen und drei Kavalleriedivisionen. Offiziell zählte sie 100.000, in Wahrheit 140.000 Mann. Der Vertrag, d. h. die Umgehung des Friedensvertrages ließe sich mit einem Blick auf jede einzelne Reichswehrgruppe feststellen. Da die Soldaten auf 12 Jahre verpflichtet werden sollen, müßte man in jeder Truppe ältere Leute sehen. Man sähe aber immer nur junge Leute.

Auch bezüglich der Bewaffnung sei die Fälschung sicher. Die Infanteriegewehre, die normalerweise zwei Maschinengewehrgruppen haben dürften, hätten seit einigen Wochen deren drei. Auch die 18 Kavallerie-Regimenter seien soeben mit unerlaubten Maschinengewehren ausgerüstet worden.

Und nun die Artillerie! Deutschland darf 8,7, 4,7 und 7,7 Zentimeter Geschütze haben. In Wirklichkeit habe die Reichswehr auch die streng verbotenen „Einundzwanziger“, ebenfalls Hauptkanonen, die ihr auch verboten seien. In den offiziellen Reichswehrmanövern bediene sich die Reichswehr hölzerner Tanks, um die Öffentlichkeit zu täuschen. In den heimlichen Übungen wurden echte Tanks von Spezialisten der Reichswehr und der Wehrverbände ausprobiert. Die Motorisierung der Armee und besonders der Artillerie seien vollendet. Die Hitler-Regierung habe neue regelwidrige Typen geschaffen, so Motorradgeschütze.

## Die Vollendung des Seeckplanes

Mächtiger als je sei, trotz feierlicher Versprechungen, die deutsche Reichswehr ein Instrument des Kampfes. Die Rolle der Reichswehr als Cadreheer (Rahmenheer) entspräche einem Tagesbefehl des General von Seeckt am 1. Januar 1921. Im Verlauf von 12 Jahren sei der Plan dieses geschickten Strategen vollendet worden, dem das Deutschland der Revanche gerechterweise Kränze winden könne.

Im Schatten der Reichswehr hätten früher die Sturmabteilungen Hitlers, die Jugendgruppen des Stahlhelm, Berwölff, Bismarckbund und Kuffhäuserbund „Geländesport“ getrieben. Heute hätten die Nazis sich fast alle diese Organisationen angegliedert. Als Hitler an die Macht kam, standen 600.000 SA- und SS-Leute hinter ihm. Heute seien es nach einer Rede von Röhm, dem Stabschef der SA, 800.000 Mann, die nicht nur eingekleidet, sondern auch bewaffnet seien, soweit auch die Regierung das bestreiten möge. Dazu kämen 120.000 Stahlhelmer und Mitglieder einiger anderer Organisationen. Alles in allem gehörten etwa eine Million junger Deutsche in Wehrformationen den persönlichen Befehlen Hitlers.

Vor der Rose Europas, Amerikas und des Völkerbundes habe Deutschland die Entwaffnungsverträge verletzt.

## Plan der Nazis

Der Plan der Nazis sei klar. Das Reichsbanner, die deutschen nationalen Kampfstellen und die Bayernwacht der Bayerischen Volkspartei hätten sie verschwinden lassen. Nur den Stahlhelm hätten sie wegen seiner kriegerischen Tugenden bestehen lassen.

Diese „kriegerischen Tugenden“ seien in den Reichswehrkasernen erworben. So rufe ein Zirkular Nummer 22 der Reichswehr eine Anzahl von Stahlhelmern in der Kaserne Ruhleben vom 8. Juni bis 7. September 1933 zusammen.

Natürlich geschähe dasselbe mit den SA- und SS-Leuten von der Reichswehr im Schlieffen ausgebildet.

Im Lager Döberitz der Reichswehr fanden dauernd Kattagekurse statt. Ein dauerndes Kommen und Gehen herrsche dort. Die Disziplin sei außerordentlich hart, nach den Vorschriften der kaiserlichen Armee. Es kämen sogar Mißhandlungen vor.

Reichswehroffiziere gäben den SA- und SS-Leuten beschleunigte heimliche Unterricht in der Handhabung der Maschinengewehre. Man sähe übrigens auch häufig Nazis auf der Straße auf Maschinengewehrwagen, die sie von der Reichswehr entliehen haben.

Der rein militärische Charakter der SA, ginge auch aus ihrer Organisation hervor. Der „Sturm“ (Kompanie von 200 Mann) sei genau so eingeteilt in Jäger und Gruppen wie die Kompanien der Reichswehr. Die Stürme seien in Bataillonen (Sturmabteilungen) vereinigt. Die „Standarten“ entsprächen den Regimentern, die „Untergruppen“ den Brigaden, die „Gruppen“ den Divisionen, die „Obergruppen“ den Armeekommandos. Der „Oberste SA-Führer“ (Osa) sei bekanntlich Adolf Hitler. Als Hitler Kanzler wurde, habe er alle Parteifunktionen an Osa abgetreten, sei aber „Osa“ geblieben.

In einer Dienstvorschrift der SA, heiße es: „Von der Ostsee bis zu den Alpen, vom Rhein bis Ostpreußen ist der Angriff die beste Verteidigung!“

Wer wolle angesichts aller dieser Einzelheiten am echt militärischen Charakter der SA zweifeln! Alles sei vorbereitet, um im Falle des Krieges die SA in die Cadre der Reichswehr einrücken zu lassen.

Neben der Infanterie seien auch alle anderen Waffengattungen vertreten. Das nationalsozialistische Kraftfahrkorps bereite die Wiedergeburt des kaiserlichen Automobilkorps der alten Armee vor. Verwaltung, Intendantur, Sanitätsdienst, alles sei vorbereitet. Nicht zu vergessen das nationalsozialistische Fliegerkorps!

Man habe auch die alten Flugzeugbeobachter des Weltkrieges, die Radiotelegraphisten, die Spezialisten der Luftfotografie und des Kartenlesens einberufen. So bedürfe es keiner weiteren Beweise des kriegerischen Charakters der SA, dieser nationalen Miliz!

## Militarisierung der Jugend

Die Hitler-Regierung hätten ein ungeheures Stück an Vereinheitlichung erreicht, indem sie alle Jugendverbände dem nationalsozialistischen Jugendführer Baldur von Schirach unterstellten, diesem besonderen Vertrauten Hitlers.

Schon den 10-jährigen Kindern würden kriegerische Tugenden eingebläht: Mut, Disziplin, Gehorsam, Vaterlandsliebe, Kameradschaft, aber auch Klassenhaß, Haß gegen die Feinde des „armen Deutschland“, Nachhuth. Diese Jugend werde im Geländesport, Handgranatenwerfen, Kleinkaliberschießen ausgebildet.

Mit 18 Jahren träte die Jugend dann automatisch in die Sturmabteilungen ein. Die Hitler-Armee könne sich also aus diesen unerschöpflichen Reservisten auf vier bis fünf Millionen Menschen vermehren!

Vom 1. Januar 1934 ab werde für die 19-jährigen das Arbeitsdienstjahr eingeführt. Man werde nur die Hälfte des Jahrgangs 1934, also 350.000 Mann einberufen. Die Pläne Seeckts hätten ihre Verwirklichung gefunden, denn diese Arbeitsdienstpflicht sei in Wahrheit ein heimlicher aber obligatorischer Militärdienst.

Damit sei auch offiziell die Kontrolle aller Wehrpflichtigen wieder eingeführt, die der Versailler Vertrag ausdrücklich verboten habe. Man spräche von „Meliorationen“, die diese jungen Leute ausführen würden. Heute schon, in dem freiwilligen Arbeitsdienst lerne man schleichen, z. B. im Arbeitslager Spandau bei Berlin.

In Storkow baue man im „Öffentlichen Interesse“ Schützengraben und Verbindungsgräben. Nichts weiter... In Korschenbreich schöße man mit Karabinern und warfe Handgranaten. „So gemächlich“.

Die Organisation des „Wehrsportes“ diene den gleichen Zielen. Die ganze deutsche Jugend sei fähig gemacht, Waffen zu tragen. Immer härter werde die Drohung für den Frieden Europas.

## Waffenfabriken im Ausland

Als den delikatesten Punkt seiner Enquete bezeichnet Geo London das Kapitel der Waffenproduktion für Deutschland im Ausland. Ein großes Bild zeigt sieben Kanonengeschütze, die für Deutschland bei Bofors in Schweden gebaut worden seien.

Schon lange ehe Deutschland im eigenen Land heimliche Waffenfabriken errichtet habe, hätte es Aufträge an ausländische Firmen, die es unterstützte, gegeben.

In der Aviation wäre das gewissermaßen offiziell gewesen. Man kenne die Filialen von Dornier in der Schweiz und Italien, von Junkers in der Türkei und Rußland und viele andre, die London nicht nennen will.

Bofors, Schweden, sei mit Krupp auf das engste liiert. Es sei einfach nicht erträglich, daß dieses Werk sehr lebhaft Kanonen für Deutschland produziere.

Mendt, der Generaldirektor der Waffenfabrik in Ditzingen, sagte zu London:

„Ich verkaufe Waffen und Munition, und bin an keine Verträge gebunden!“

Dasselbe sagten zu London die Inhaber von zwei Schweizer Waffenfabriken: Waffenfabrik Solothurn und Werkzeugmaschinenfabrik Derlison. Beide liefern Gewehre und Maschinengewehre an Deutschland.

In Holland habe man ohne Nähe große Waffenlieferanten Deutschlands entdeckt. London nennt die Gesellschaft Ederius, die sich 1931 aus einer deutschen in eine scheinbar holländische Firma gewandelt habe, und die Gesellschaft Piet mit Junior, die mit Ederius im Zusammenhang stehe und einen Herrn von Beuningen, den Vertreter des Ruhrkohlenfonds, zum Direktor habe. Dieser Beuningen habe 1929 versucht, eine Verständigung zwischen Belgien und Holland zu erreichen durch Veröffentlichung belgisch-französischer Geheimdokumente. Jetzt subventioniere er die Schwarzhemden im Haag, die mit den deutschen Nazis zusammenhängen und allgemeine Aufmerksamkeit verdienen. Denn die Nationalsozialisten organisierten in Holland eine Bewegung für eine Konföderation aller germanischen Länder.

Gegen Belgien richte sich eine „großholländische“ Bewegung, die den flämischen Soldaten Belgiens Kriegsdienstverweigerung predigt und behauptet, daß 20.000 Flamen in Frankreich zu Holland gehörten.

In Holland ständen Waffen- und Munitionsfabriken unter deutschem Einfluß. London nennt die Fabrik Redinsko in Den Haag, eine Filiale von Reich, Jena, die gleich nach dem Krieg gegründet, Periscope für U-Boote und Teile von Maschinengewehren produziere.

MC&N, in Utrecht fabrizierte Kanonen für den Abschub von Torpedos. Die Gesellschaft Jsa Minimax liefere Flammenwerfer und der Ditzinger Mendt stehe an der Spitze der N. B. Niederländische Patronen Slaghoedties Metallwarenfabrik.

Dazu berichtet London von separatistischen Antrieben, die von deutschen Nazis in der holländischen Provinz Friesland angezettelt würden und in den letzten Wochen an Intensität zugenommen hätten. Die sozialistische Zeitung „Het Volk“ in Amsterdam hätte über alle diese Naziuntriebe einen Bericht veröffentlicht.

## Delirium als Dauerzustand

In Deutschland leite Minister Göbbels die Propaganda, um das patriotische Delirium wachzuhalten, das Hitlers Sieg verursacht habe. Neben ihm wirke als „unsichtbarer Kapellmeister“ der deutsche Presse-Junk. Er achte besonders darauf, daß die Zeitungen keine Mitteilungen über militärische Leistungen veröffentlichen, auch nicht in überschwänglicher Begeisterung.

Mit dauernden Paraden und Militärmärschen halte man den Fieberzustand in Deutschland wach. Diesem Zweck diene insbesondere das Radio, aber auch das Theater und Kino und der sogenannte „Kampfbund für deutsche Kultur“.

Zum Schluß der zehn Artikel fordert Geo London Frankreich zur Wachsamkeit auf. London zitiert den polnischen General Sikorski, der ihn auf die ewige Wiederholung der Geschichte hingewiesen habe. Im Frieden von Tilsit habe Napoleon I. die preussische Armee auf 42.000 Mann begrenzt. Sechs Jahre später kämpften dank Scharnhorsts Geheimrüstungen 280.000 Preußen in der Völkerschlacht von Leipzig. Auch das heutige Deutschland habe seine Scharnhorsts. Sie hießen Seeckt, Görner, Hitler...

Niemand wird diese Angaben Geo Londons über Deutschlands angebliche Mienenrüstungen ohne starke innere Erregung lesen. Denn die Konsequenzen, wenn das alles oder nur ein Teil wahr wäre, wären ja enorm.

Man kann nicht annehmen, daß der Mitarbeiter des „Journal“, Herr London, all das von ihm veröffentlichte Material selbst gesammelt hat. Sondern man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß London zwar Stimmungseindrücke in Deutschland gesammelt hat, daß man ihm jedoch amtliches Material in die Hand gedrückt hat. Und gerade dies gibt der Veröffentlichung Londons ihre ungeheure Bedeutung: Während die französische Regierung auf die französische Presse beruhigend und mähigend einwirkt, um der deutschen Presse Vorwände zu einer Anti-Frankreichskampagne zu entziehen, läßt die Regierung eine sensationelle Publikation im „Journal“ zu, unterstützt sie sogar aller Wahrscheinlichkeit nach...

Mag also der Wahrheitsgehalt der Enthüllungen Londons größer oder kleiner sein, so steht auf alle Fälle, daß die öffentliche Meinung das deutsche Gespenst seit dem Siege Hitlers mit viel größerer Sorge betrachtet, daß die Presse in Vorbereitung der allgemeinen Stimmung in Frankreich und andern Ländern an Deutschlands Grenzen sich die größte Nähe gibt, die Gemüter auf außerordentliche Dinge vorzubereiten.

Man müßte so blind sein, wie nur Nationalsozialisten es sind, läse man nicht das lurche Gewitter über Deutschland heranziehen, eine Katastrophe, die nicht nur den Frieden, sondern auch den Bestand des Deutschen Reiches bedroht.

Wir wollen sie verhüten helfen, denn das Deutsche Reich und sein Volk sind die Hoffnung unserer deutschen, sozialistischen und europäischen Zukunft.

## Autoturnier in Luxemburg

Der Nouvel Automobile Club du Grand-Duché de Luxembourg wartet unter Beihilfe der Behörden der Stadt Eschternach (Großherzogtum Luxemburg) am 13. August mit einem großen Autoturnier auf. Regierung und Royal Automobile Club de Belgique haben das Patronat übernommen. Das Programm ist in allen Details von Fachleuten studiert worden und umfasst sieben Attraktionen, nämlich:

1. Internationale Auto-Eleganz-Schau auf dem Stadthausplatz in Eschternach.
2. Galakonzert der Militärmusik auf dem Stadthausplatz.
3. Um 3 Uhr: Internationales Schnelligkeitsrennen für Touristenwagen, offen für die Mitglieder des RACB. (Das Rennen — drei Kilometer — wird in der Steigung bei Pauterborn ausgetragen.)
4. Um 4 Uhr: Internationales Rennen für Sportwagen (dieselbe Strecke).
5. Um 5 Uhr: Internationales Rennen für Rennwagen (dieselbe Strecke).
6. Um 7 Uhr: Preisverteilung auf dem Stadthausplatz.
7. Abends Nachfest mit bengalischer Beleuchtung und öffentlicher Ball im Stadtpark durch die Eschternacher Stadtmusik.

Die Rennen leiten die Herren Baron de Tornaco (commissaire sportif) und Langlois (directeur de course), letzterer ist Mitglied des Belgischen Automobilclubs und figuriert auch bei den Rennen in Spa an leitender Stelle.

Für die Auto-Eleganz-Schau ist ein genaues Reglement angearbeitet worden, das vom belgischen Syndikat der Autofabrikanten anerkannt worden ist. Die Jury besteht aus Mitgliedern des RACB, sowie aus einem Franzosen, einem Belgier und einem Deutschen.

## Amerikanische Turner

Der Kongress des bürgerlichen Deutsch-Amerikanischen Turnerbundes in Fishkill Lake, Wis., nahm auch zu den Verhältnissen in Deutschland Stellung. Er nahm eine Resolution an, in der scharf gegen die Rede-, Gewissen- und Presseunterdrückung Stellung genommen wird. Als eines Turners unwürdiges Verhalten sah man das feige Zuzucken der deutschen Turnerschaft an.

Dem aufgelösten und zerfallenen Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund wurde vollste Sympathie ausgesprochen.

## Was uns not tut!

### Vor allem Autostraßen

Die Verwendung des Kraftwagens zeigt folgende Statistik. Es kommt ein Kraftwagen in USA. auf 5 Personen, Frankreich auf 25, England und Dänemark 30, Schweden und Belgien 40, Schweiz und Norwegen 55, Niederlande 65, Deutschland und Finnland 100 Personen.

Man sieht, wie notwendig es ist, den großen Hitlerplan für Autostraßen schnellstens zu verwirklichen.

## Kurzarbeit auch bei Adler

Frankfurt a. M., 4. Aug. (Inpres.) Die Adler-Werke werden trotz der riesigen Melasse, die mit Staatsmitteln für ihre Automobile geliefert wird, 900 Arbeiter entlassen, nachdem vor zwei Wochen 250 Arbeiter bereits entlassen worden sind.

## Autoindustrie lahm

### Nur noch Kurzarbeit bei Opel

Der Betrieb Opel, der von General Motors abhängt, aber als größter deutscher Automobilbetriebs angegriffen wird, hat seine 18 000 Mann Belegschaft auf verkürzte Arbeitszeit, 5 Tage in der Woche, gesetzt. Vom 7. bis 12. August soll der Betrieb stillgelegt werden.

Diese Maßnahme ist um so auffällender, als Hitler, der mit der deutschen Automobilindustrie seit Jahren Verbindungen aufrecht erhält, gerade dieser Firma besondere Erleichterungen gewährt hat und überhaupt durch verschiedene Kunstgriffe, wie beispielsweise Steuererleichterungen, die Ankurbelung der deutschen Automobilindustrie energisch zu fördern versucht hat.

## Woran es fehlt

### „Lediglich auf der Geldseite“

Köln, 3. Aug. (Inpres.) Eine der üblichen orakelhaften Notizen über „Die Wirtschaftsbesonderheiten im Westen“ der „Kölnischen Zeitung“ erklärt zwar wortreich, es gäbe „konjunkturelle Momente“ für die angeblich vorhandene Aufwärtsbewegung, geht aber gleichzeitig, daß die Marktkaufkraft nicht gestiegen ist und fügt dann hinzu, „lediglich auf der Geldseite fehlen noch die Voraussetzungen für eine nachhaltige Wirtschaftsbelebung“.

## Branntwein im Ueberfluß

Die deutsche Branntwein-Monopolwirtschaft befindet sich in völlig unsicherer Lage. Im ersten Vierteljahr 1933 sank der Verkauf von Trinkbranntwein von 87 000 Hektoliter im gleichen Vierteljahr des Vorjahres auf 77 000 Hektoliter.

In Deutschland besteht bekanntlich ein Zusatzzwang von Alkohol für alle Treibstoffe (Benzin, Benzin-Benzolgemische usw.). Auch hier ist der Absatz weit geringer, als der Branntweinmonopol angenommen hatte. Es zeigen sich Bestrebungen, das Monopol aufzugeben und privaten Unternehmern den Vertrieb einzuräumen.

## Textilindustrie läßt nach

### Wo die „Arbeitsschlacht“ versagt

Die „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 574) bringt einen ausführlichen Bericht über die „Hauspause in der Textilindustrie“. Er ist auf einen ganz anderen Ton gestimmt, als auf die reklamehaften Tagesbulletins der „Arbeitsschlacht“ in den ländlichen Gebieten, wo man die Arbeitslosen einfach hinwegwünscht.

Es ergibt sich, daß wir recht hatten, als wir schrieben, daß die teilweise Belegung des Textilgeschäftes zurückzuführen sei auf die Nachfrage nach Uniformen und auf die Vorbereitungen des Einzelhandels, der Preisverhöhungen befürchtet. Beide Auftragsquellen lassen merklich nach. Für Dextrikonfektion ist das normale Wintergeschäft vorläufig sogar geringer als im Vorjahre. Die angebliche Wiedereinstellung von Erwerbslosen in den Produktionsprozess hat sich noch nicht in größerem Textilverbrauch ausgedrückt.

# Gewerkschaften beschließen Boykott

## Im Kampf gegen Nationalsozialismus —

## für Freiheit und Demokratie!

Der Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Brüssel hat zum Kampf gegen den Faschismus folgende Entschliebung angenommen:

„Der in Brüssel vom 30. Juli bis zum 3. August 1933 tagende Kongress des IGB. befaßt sich mit dem Willen, die Freiheit und die Demokratie aufs äußerste zu verteidigen und dem Faschismus und den Diktaturen in allen ihren Erscheinungen Widerstand zu leisten.“

Er stimmt einmütig dem gemeinsamen Pariser Beschlusse der Exekutive des IGB. und des Büros der ICFJ. vom Mai 1933 zu, der die Grenz- und den Terror des Hitler-Faschismus brandmarkt.

Die außergewöhnlichen Gefahren, die der deutsche Nationalsozialismus auslöst, fordern außerordentliche Maßnahmen.

Deshalb verhängt der Kongress gegen die deutschen Waren und Produkte den allgemeinen Boykott. Er begrüßt die Tätigkeit der Landeszentralen, die schon die hierzu notwendigen Maßnahmen getroffen haben.

Er fordert nun alle angeschlossenen Organisationen auf, unverzüglich alle Maßnahmen, je nach den vorhandenen Möglichkeiten, zu treffen, um den Boykott wirkungsvoll zu gestalten.

Der Kongress appelliert an die organisierte Arbeiterschaft und an alle Menschen, die guten Willens sind, sich dem Boykott anzuschließen und die Opfer des Kampfes gegen den Faschismus durch freigiebige Spenden für den Matteotti-Fonds zu unterstützen.

Der Kongress appelliert auch an alle nach Freiheit und Recht strebenden Menschen, mit der internationalen Arbeiterbewegung für die Verteidigung der Freiheit zu kämpfen, da ohne Freiheit keine Kultur bestehen kann.“

## Ämliche Aufträge

### Und die nationalistische Demagogie

Berlin, 4. Aug. (Inpres.) Das Hochblatt der Eisenindustrie, „E. O. Demiser“, veröffentlicht ein Schreiben des Reichswirtschaftsministers, das einen glatten Rückzug aus den Positionen der Autarkie und aus der Anweisung, staatliche und kommunale Aufträge nur an „arische“ Firmen zu vergeben, darstellt.

Der Minister betont, daß in der deutschen Wirtschaft „eine Tatsache, die vorläufig nicht zu ändern ist, zur Zeit noch rund 20 Milliarden ausländisches Kapital arbeiten“. Der Minister stellt fest, „ob eine deutsche Firma mit ausländischem Leihkapital arbeitet, ist in der Regel schwer zu ermitteln“. Und der Minister sieht sogar ein, daß „im Auge behalten werden muß, daß auch nicht unerwünschte deutsche Kapitalien im Auslande angelegt sind“. Daher „steht es im Interesse der deutschen Volksgemeinschaft, zu Vergeltungsmaßnahmen des Auslandes keinen Anlaß zu geben“. Der Sinn der ganzen Anweisung ist der, die Vergütung staatlicher und kommunaler Aufträge aus dem Bereich der nationalsozialistischen Demagogie zu ziehen und in die Hand des Reichswirtschaftsministeriums zu legen, dessen Politik und Protektionstendenzen undurchsichtig, aber alles andere als „national“ und „sozialistisch“ sind.

## Die Schallplatte

Berlin, 3. Aug. (Inpres.) In der deutschen Schallplattenindustrie konstatiert man ungeheure Verluste, besonders bei Lindyrom und Deutsche Grammophon. Der Inlandsabsatz ist ganz erheblich zurückgegangen, was auf rein politische Gründe zurückgeführt wird: kein Mensch weiß mehr, welche Platten noch gehen und welche nicht. Während in den ersten fünf Monaten 1932 noch 2,21 Millionen Platten exportiert wurden, sank die Exportzahl in den ersten fünf Monaten 1933 auf 1,45 Millionen Stück.

## Minus . . .

### Die Bilanzen der deutschen Großbanken

Vergleicht man die Einlagen der deutschen Großbanken im Monat Juni mit denen des Monats Mai, so ergibt sich für die fünf Berliner Großbanken ein Minus von 60,39 Millionen Mark, für die Golddiskontbank ein Minus von 70,50 Mill. Mark, für die Reichs- und Landesbank ein Minus von 19,23 Millionen Mark und für die Girozentralen ein Minus von 63,02 Millionen Mark. Ein Plus ergibt sich nur im Betrage von 3,40 Millionen Mark für die übrigen Aktienbanken, so daß das Gesamtminus 204,74 Millionen Mark beträgt.

## Gute Zeiten für Steuerschleiber

### Sie bleiben straffrei

Auf Anordnung Görings hat der preussische Justizminister Kerz angeordnet, daß auch Steuerhinterziehungen und betrügerische Wirtschaftstransaktionen amnestiert werden sollen, wenn es sich um Vergehen und Verbrechen handelt, die „aus den Zeitverhältnissen heraus zur Zeit des Sauerboisgewissens“ verständlich waren. Außerdem erklärt Göring, daß man Unternehmer nicht durch ein Strafverfahren oder durch eine Verurteilung „aus ihrer Tätigkeit herausdrücken“ darf, weil sonst die Fortführung des Betriebes gefährdet sein würde.

## 12 Stunden Dienst

Berlin, 4. Aug. (Inpres.) Der Potsdamer Polizeipräsident Graf Hellendorff hat angeordnet, daß in Potsdam die Polizisten 12 Stunden Dienst zu leisten haben, anstatt 8 wie bisher. Es wird begründet: Die Zahl der Polizisten sei zu gering, jeder müsse daher Opfer auf sich nehmen.

## 40 000 Emigranten in Frankreich

### Die Frage vor dem Ministerrat

wtb. Paris, 3. Aug. Matin berichtet: Auf Grund von Feststellungen des französischen Innenministeriums soll die Zahl der nach Frankreich gekommenen deutschen Juden oder marxistischen Elemente gegenwärtig 40 000 betragen. Der letzte Ministerrat hat sich mit der Frage befaßt, denn in gewissen Grenzstädten ist die Befürchtung zum Ausdruck gekommen, daß die Renegaten kommen dank ihrer Kapitalien oder ihrer besonderen technischen Kenntnisse eine Konkurrenz für die Kaufleute, Rechtsanwälte, Ärzte und sogar für die französischen Lohnempfänger darstellen. Beim französischen Finanzministerium ist übrigens dieser Tage ein Schritt unternommen worden, um die Genehmigung für eine Lotterie oder Anleihe zugunsten der Flüchtlinge einzuholen. Der Minister antwortete, daß unter den gegenwärtigen Umständen, da jetzt eine nationale Anleihe und eine nationale Lotterie im Gange seien, er eine finanzielle Operation dieser Art nicht genehmigen könne.

## Das Neueste

Die Zeitung „Der Angriff“ ist in Oesterreich auf drei Monate verboten worden.

Am Freitag früh wurden in Dortmund bei einer politischen Aktion gegen die SPD. sechs Funktionäre und einige bekannte Kommunisten festgenommen.

Auf Anordnung der Geheimen Staatspolizei ist die Brigade Ehrhard, die Nationalrussische Partei und die Deutschösterreichische Freiheitspartei aufgelöst worden.

Der Kirchenrat der Altpreußischen Union wählte Wehrkreispfarrer Müller einstimmig zum Landesbischof. In der Kanzlei eines Justizrates in Dresden wurde an dem Vorkonvaleszenten Martin ein Raubmord verübt.

Bei einem Motorradunfall in Dresden kamen ein 21-Jähriger und ein 17-Jähriger ums Leben.

„Politik“ n., die größte skandinavische Zeitung, berichtet aus Hamburg, daß dort trotz der Verhaftung von mehr als 2000 Personen und trotz 550 Hausdurchsuchungen und Razzien, die Aktivität von Feinden des Hitler-Regime, insbesondere der Kommunisten anwächst.

„Gazeta“ meldet aus Madrid. In der Gegend von Cordoba sind 2000 Bergarbeiter wegen nicht bewilligter Lohnforderungen in den Streik getreten. In Sevilla haben die Postarbeiter die Arbeit niedergelegt. Hier sind viele Verhaftungen vorgenommen worden. Ein kommunistisches Versammlungsgelände wurde polizeilich besetzt.

Die Hitzewelle, die seit 14 Tagen über Spanien lagert, ist noch nicht abgeebbt. In Madrid herrschten gestern 37 bis 38 Grad im Schatten, Temperaturen von 42 Grad wurden in Cordoba, Carceres und Badajoz gemessen. Mehrere Fälle von Schlaganfall sind tödlich verlaufen.

Paris, 3. Aug. Infolge Kurzschlusses eines Hochspannungstransformators entstanden in mehreren Dörfern des Departements Tarn Brände. Zwei Personen fanden hierbei den Tod.

Paris, 3. Aug. Die Eisenbahner haben beschlossen, alle Vorbereitungen für eine aktive Unterstützung der Straßburger Streikbewegung zu treffen.

Lissabon, 3. Aug. Ein Boot, das den Ganges überqueren wollte, schlug am 25. Jänner ertranken.

## Briefkasten

L. Gallen. Brief erhalten. Sprechen Sie Dittlerstr. 82 vor. Redaktion.

Verantwortlich: für die Redaktion Job. Vig. Inserate Otto Kuhn, beide in Saarbrücken. Druck und Verlag: „Volksstimme“ G. m. b. H., Saarbrücken, Schützenstraße 3.

Ich habe mich mit dem seit dem Jahre 1910 in Paris praktizierenden Herrn

**L. Glaeser**

licencié en droit der Pariser Fakultät conseil juridique

zur gemeinschaftlichen Ausübung der Rechtspraxis (Rechtsberatung Zivil- und Handelsprozesse, Streitreibungen, Gesellschaftsgründungen, Treuhändertätigkeit) verbunden.

Unser gemeinschaftliches Büro befindet sich **Paris 1<sup>er</sup>, 15, Rue Thérèse**

**Dr. Franz Kallmann**

seither Rechtsanwalt am Landgericht Mainz

Jeder  
Freiheitsliebende  
liest:

**Der Kuckuck**

Illustrierte Zeitung  
Jede Woche neu!  
Fr. 1.25

Buchhandlung  
d. Volksstimme

Saarbrücken 3  
Bahnhofstraße 82

## Kompl. Schlafzimmer und Küche

wegzuhaben sofort zu verkaufen  
Die Wohnung kann mit übernommen werden! Billige Kaufgelegenheit für Flüchtlinge.

Anzusehen Sonntag, den 6. August, in  
Strasbourg, rue St. Madeline 11, bei Dobias

## Geschichtswerke

politische Romane . Memoiren  
Broschüren . Zeitungen usw.  
aller Parteirichtungen aus der Zeit von 1918 bis  
1933 antiquarisch zu kaufen gesucht. Preisangebote  
an die Geschäftsstelle d. Ztg. unter Nr. 61 erbeten.